

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

**Die Posener Zeitung eröffnet auch für
den Monat September ein besonderes
Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in
der Expedition und bei den Kommanditen,
für auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Be-
stellungen von auswärts sind direkt an die
Expedition zu richten.**
Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König haben Allernachst ge-
ruht: Dem Regierungs- und Geheimen Medizinalrath Dr. Schlegel zu Zie-
gler den königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Hotel- und Rittergutsbe-
sitzer Heinemann zu Breslau den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu
verleihen; den Kreisgerichtsrath Bader in Weimar zum Direktor des Kreisge-
richts in Altenkirchen zu ernennen; dem Vorsitzenden der königlichen Kommis-
sion für den Bau der schlesischen Gebirgsbahn, Regierungs- und Baurath Ma-
berg zu Görlitz den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, so wie dem
Rechnungsrath Herms bei dem General-Postamt den Charakter als Gehei-
mer Rechnungsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 27. August, Nachm. Das heutige „Dresdner
Journal“ desavouirt einen Artikel der „Sächsischen Zeitung“, wel-
cher die Bildung eines Süddeutschen Bundes unter der Leitung
Dresdens befürwortet. Das Journal sagt hierüber: Eine solche
Lösung der schwebenden deutschen Frage verweigert den Antagonis-
mus zwischen Nord- und Süddeutschland; sie würde von den zu-
nächst betroffenen Staaten in ihrem eigenen und im Interesse des
gesammten Deutschlands entschieden zurückgewiesen werden.

Konstantinopel, 27. August. Der Kommandant so wie
sämmliche Offiziere des türkischen Kriegsschiffes „Isseddin“, welche
an dem Kampfe mit dem griechischen Dampfer „Arkadion“ Theil
genommen haben, sind belohnt und befördert worden.

Der Sultan scheint mit den Reformen energisch vorzugehen
und hat das Ministerium durch zwei dem Fortschritt geneigte
Männer, Mahmud-Medin und Souphi-Bey, ergänzt.

Kuad-Pascha ist in der Krim vom Kaiser von Rußland auf
das freundschaftlichste empfangen worden.

Die beste Antwort

auf die Salzburger Projekte hat der Münchener Volksverein ge-
geben, indem er zeigte, daß die Neigung zum Anschluß an den Nord-
deutschen Bund in Süddeutschland immer stärkere Wurzeln treibt.
Es ist von Wichtigkeit, daß es gerade München war, wo diese
Manifestation geschah, der Ort, wo Ultramontanismus und Schwa-
benthum sich die Hand reichen. Stuttgart und München haben
sich nun als Vorposten deutsch-einiger Gesinnung erprobt, und die
Paritätaristen werden allmählich den Muth verlieren. Der beson-
ders durch seine Motivierung werthvolle Beschluß des Münchener
Volksvereins lautet:

„Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die von 50 Mitgliedern der frei-
sinnigen, die Einigung Deutschlands anstrebenden Partei in Süddeutschland
aufgestellten Resolutionen den einzig möglichen Weg zur Wiedervereinigung
Deutschlands bezeichnen, und von der unerschütterlichen Zuversicht getragen,
daß die Vertreter des Volkes, zumal im Norddeutschen Parlament, die Schaf-
fung einer verantwortlichen Centralgewalt und eines mit entsprechenden Voll-
machten ausgerüsteten, alle deutschen Volksstämme umfassenden Parlaments,
nachdem die Einführung der Prinzipien des Reichswahlgesetzes von 1849 und
ferner die Einführung der Prinzipien des Reichswahlgesetzes von 1849 und
endlich die volle Adoption der deutschen Grundrechte als unverrücktes Ziel
ihrer politischen Arbeit betrachten, stimmt der Münchener Volksverein folgen-
den 7 Resolutionen bei.“ (S. München.)

Wir sind überzeugt, daß diese Manifestation nicht vereinzelt
bleiben wird. Der Glaube an den Bestand des Norddeutschen
Bundes ist einmal erwacht und wird sich mit jedem Schritte, den
der Bund vorwärts thut, befestigen, nachdem man gesehen, wie
sicher und unbekümmert er selbst durch die verheerenden Machinati-
onen seiner Feinde hindurch und seiner Organisation entgegenzuehen
kann. Nur zwei Dinge sind nöthig. Der Bund darf, seinem an-
sich so gerechtfertigten Bestreben, Sicherheit nach Außen zu gewin-
nen, die zunächst in einer starken Exekutive liegt, nicht die innere
Freiheit opfern, oder die Konservativen des Parlaments dürfen nicht
alten Gelüsten nachhängen, und im Vertrauen auf ihre Zahl wieder
zur jüngst verlassenen Reaktion zurückkehren, sondern müssen sich
für das Werk mit dem ganzen Stolz wappnen, den das Bewußtsein
gewährt, etwas geschaffen zu haben, was der momentanen Zeitströ-
mung troht.

Und die Fortschrittspartei, welche sich der Kundgebungen aus
Süddeutschland eben so freut, wie die andern Parteien, sie muß vor
allen Dingen ihren Widerstand gegen die Bundesverfassung aufhe-
ben. Bis jetzt hat sie das nicht gethan. Sie erklärt zwar, sie bei
künftigen Verhandlungen zu ihrem Ausgangspunkte zu machen, aber
nur um sie zu bekämpfen und wo möglich zu zertrümmern; ihre ge-
genwärtige Arbeit besteht darin, die gegenwärtige Verfassung
zu bekämpfen, zu verächtlichen, ihre Schattenseiten hervorzuheben,
und dies Alles mit Unwahrheit und Uebertreibung. Kann dies
etwa in Süddeutschland den Glauben an die Bundesverfassung
stärken? Die Fortschrittspartei ist im Volke selbst schwach, sie wird
auch voraussichtlich im Parlament nicht stark sein, aber sie hat noch
Stärke in der Presse, und mit der Presse wirkt sie dem Einigungs-
werke entgegen. Wenn diese Presse in Süddeutschland nicht ein Ge-
gengewicht erhielte durch die gemäßigt liberale, wären solche Kundge-
bungen, wie sie in Stuttgart und München erfolgten, gar nicht denk-
bar.

Glücklicher Weise hat sich trotz der Fortschrittspresse in Süd-
deutschland eine gesunde Politik Bahn gebrochen, weil Süddeutschland,
daß sonst an abstrusen Köpfen keinen Mangel hatte, jetzt gar nichts be-
sitzt, was es einzelnen Chorführern der preussischen Fortschrittspartei
an die Seite setzen könnte. Charakteristisch ist z. B. eine Stelle aus
dem neuesten Briefe Ziegler's an einen Breslauer Wähler, worin er
sagt: Man werde doch wohl an seinem Einverständnis mit Herrn
v. Kirchmann nicht zweifeln; denn sie seien ja Beide abgesetzte
Beamte. Wir möchten doch anheimgen, das abgesetzte
Beamtenhum mit der Fortschrittspartei nicht gar zu sehr zu identi-
ficiren. Keine Partei darf sich von persönlichen Leidenschaften be-
herrschen lassen und der politischen Vernunft entsagen. Behalten
sie alle das Ziel der gegenwärtigen Reformarbeit im Auge, so wird
der Norddeutsche Bund eine Verfassung erhalten, die das volle
Vertrauen der Süddeutschen verdienen und erlangen wird. Dann
mag, und darin sind wir mit der „Volkszeitung“ durchaus einver-
standen, der Herrscher an der Seine Pläne schmieden, so viel er
will, wir brauchen uns gegen ihn nicht mehr nach einem auswärti-
gen Bundesgenossen umzusehen.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 27. Aug. In der Antwort der
dänischen Regierung, welche vor längerer Zeit mit Bezug auf die
vorangehende preussische Note hier einging, war der Wunsch ausge-
sprochen, daß Preußen sich über die verlangten Garantien näher aus-
sprechen möge. Vor einigen Tagen ist nun von hier eine De-
pesche an den preussischen Gesandten in Kopenhagen abgegangen,
in welcher sich unsere Regierung dahin äußert, daß sie bereit sei,
jenem Wunsche zu entsprechen und zwar in der Weise, daß beider-
seits ernannte Sachmänner in vertraulicher Form beraten, wie die
von Preußen für nöthig erklärten Garantien zu leisten seien, und
daß das Ergebnis dieser vertraulichen Beratungen als Grundlage
für die weiteren amtlichen Erörterungen der schwebenden Frage
dienen könne. Sollte Dänemark auf diesen Vorschlag eingehen,
so werden, wie man hört, die Konferenzen der beiderseitigen Sach-
männer wahrscheinlich in Berlin stattfinden.

Die äußeren Einrichtungen für die Lokalitäten des Bundes-
kanzleramtes sind jetzt so weit vorgeschritten, daß man die In-
stallation des Präsidenten daselbst in den nächsten Tagen erwartet,
der dann auch seine interimistische Amtswohnung im Handelsmi-
nisterium verlassen wird. Die Ausschüsse des Bundesraths sind in
regler Thätigkeit und haben bereits mit mehreren wichtigen Verla-
gen sich eingehend zu beschäftigen angefangen. Auch das Postge-
setz ist in dem kompetenten Ausschuss schon zur Berathung gekom-
men. Zur Charakterisirung desselben kann ich hervorheben, daß es
bedeutende Erleichterungen nicht nur den in den außerpreussischen
Bundesstaaten bisher gültigen Gesetzen, sondern auch dem preußi-
schen Postgesetz gegenüber in Aussicht stellt.

Durch eine Verordnung vom 29. Juli d. J. ist bestimmt wor-
den, daß das Zollgesetz, die Zollordnung und das Zollstrafgesetz
vom 15. September ab in Schleswig-Holstein zur Anwendung
kommen sollen. Es darf aber hieraus nicht der Schluß gezogen
werden, daß die Elbherzogthümer auch von diesem in den Zoll-
verein aufgenommen werden. Nach den mit den übrigen Zollver-
einigten Staaten getroffenen Vereinbarungen sollen diese Landestheile
vom 1. Januar k. J. in die Grenzen des Vereins eintreten. Zur
Zeit ist noch nicht einmal festgestellt, wie groß die Unkosten für den
Zollschutz und die Erhebung der Zolleinnahmen in den Herzogthü-
mern sein werden, Unkosten, welche vom Zollverein getragen wer-
den müssen. Zur Normirung dieser Unkosten wird, wie in allen
ähnlichen Fällen, eine Kommission des Zollvereins dahin geschickt
werden, welche an Ort und Stelle die nöthigen Ermittlungen vor-
zunehmen hat.

Durch die Postverträge, welche mit denjenigen Staaten abge-
schlossen worden sind, wo früher die Thurn- und Taxische Verwal-
tung bestand, ist festgestellt, daß die Portofreiheiten daselbst nur nach-
den in Preußen geltenden Bestimmungen bewilligt werden sollen.
Nun findet man an vielen Stellen Portofreiheitsbewilligung an
Beamte und Privatleute, die also jetzt in Wegfall kommt und bei
den Beamten speciell auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Ich theilte
Jhnen vor einigen Tagen Näheres über die Entschädigung mit,
welche Hessen-Darmstadt von Preußen erhält. Auch von einigen
der anderen Staaten erfahre ich heute die betreffenden Summen.
So erhält Weimar jährlich 10,277 Thlr. 23 1/2 Sgr., Koburg-Gotha
6250 Thlr., Meiningen 9,275 Thlr., Reuß j. L. 3000 Thlr., Lippe-
Detmold 2000 Thlr., Schwarzburg-Sondershausen 1305 Thlr.
16 2/3 Sgr.

△ Berlin, 27. August. Allmählich verlaufen sich die Wellen,
welche die Salzburger Entrevue hervorgerufen, höchstens die
Betrachtungen — königl. sächsischer Blätter, namentlich der „Leip-
ziger Zeitung“, welche unter tgl. Administration steht, bilden einen
fast erheitenden Kommentar zu dem, was in Salzburg vorgegan-
gen und was es damit für eine Bewandniß hatte. Soll man aus
diesen Blättern einen Rückschluß machen, so könnte man fast anneh-
men, daß in Dresden einzelne Herzen dem Gange der Salzburger
Geschäfte mit so lebhafter Palpitation gefolgt sein möchten, als nur An-
dere anderswo, etwa in Hiezing. Der bekannte Kuplet-Refrain:
„Es war wieder nichts“ beendet wohl diese ganze Affaire. Endlich
sei hier noch hinzugefügt, daß hier die Angabe künft, der Erbkönig
von Hannover habe statt auf eine Einladung nach Salzburg ge-
rechnet, eine solche aber nicht erhalten, gleichwohl seien in Hannover
Plakate mit Aufforderung zu erneutem Festhalten an die welfische

Sache erschienen und polizeilich entfernt worden. Nach Beendigung
der Salzburger Angelegenheit kommt denn wieder glücklich Lu-
remburg, wenn auch nicht als Streitfrage auf die Tagesordnung.
Es wird nämlich vielfach darauf hingewiesen, daß die Schleifung
der Luxemburger Werke noch nicht erfolgt, und damit Frankreich
sehr leicht in den Stand gesetzt sei, sich dieses festen Punktes zu be-
mächtigen. Indessen darf man wohl annehmen, daß man an kom-
petenter Stelle eine solche Eventualität erwogen und dafür gesorgt
haben wird, daß die Sicherheit Preußens resp. des Norddeutschen
Bundes durch den Londoner Vertrag über Luxemburg nicht geschä-
digt werden kann.

Ueber die Reise-Disposition des Königs verlaufen noch
immer keine bestimmten Nachrichten, nur so viel wird angenommen,
daß die Reise in ein Seebad unterbleibt. Ein Besuch der Burg
Hohenzollern, wo der König mit der fürstlichen Familie zusamen-
treffen will, liegt, wie man hört, gleichfalls in den Plänen für den
Spätherbst. Die Burg Hohenzollern ist gänzlich restaurirt worden,
neue Beamte für die Beaufsichtigung des Schlosses sind kürzlich da-
hin gelandt worden. — Die Nachricht, daß der Prinz August von
Württemberg Kommandeur des Garde-Korps als Militärgouver-
neur nach Hannover gehen sollte, findet aus mancherlei Gründen
wenig Glauben, dagegen gilt es nach wie vor als wahrscheinlich, daß
Einer oder der Andere der jüngeren preussischen Prinzen mit einem
hohen militärischen Posten in den neuen Landestheilen betraut und
seinen Wohnsitz in der betreffenden Hauptstadt nehmen soll. — Die
Reiselust nach Paris scheint noch nicht im Abnehmen, ein heute von
hier abgefahrener Extrazug zählte noch über 200 Passagiere.

— Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuer-
wesen, so wie für Handel und Verkehr haben sich heute zu einer
gemeinsamen Sitzung versammelt, um über den Antrag wegen des
zwischen Mecklenburg-Schwerin und Frankreich abgeschlossenen
Handelsvertrags, so wie über die Wiederaufnahme der handelspoli-
tischen Beziehungen zu Oesterreich zu verhandeln. Eben so tritt
der Ausschuss des Bundesraths für Rechnungswesen heute zusam-
men. Den Gegenstand der Berathung bildet der Antrag wegen
Annahme des Papiergeldes der einzelnen Bundesstaaten bei der
Bundeskasse und den Bundessteuern.

— Wie die „N. P. Ztg.“ hört, wird dem Reichstage auch der
Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegs-
dienste im Norddeutschen Bunde vorgelegt werden; wenigstens
unterliegt derselbe zur Zeit der Berathung des Staatsministeriums.

— Die hessischen Vertrauensmänner wurden gestern, bei Eröffnung ihrer
Konferenzen, mit einer Anrede des Ministers des Innern begrüßt, worauf ihnen
die zu beratenden Vorlagen übergeben wurden. Die Regierung ist bei diesen
Konferenzen vertreten durch den Minister Grafen Eulenburg als Vorsitzenden,
den Geheimen Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor v. Kladow,
den Geheimen Regierungsrath v. Wolff und den Landrath v. Klotzwell als Bei-
sitzen und den Landrath Perius als Protokollführer. Die bisherigen Sitzungs-
angaben über die Zusammenkunft der Vertrauensmännerkonferenz sind nicht
ganz vollständig und genau. Wir sind im Stande, darüber folgendes Nähere
mitzutheilen. Die Versammlung besteht aus dem Präsidium der früheren hes-
sischen Ständerversammlung, dem Präsidenten Oberbürgermeister Niebelhaus
aus Kassel und dem Vicepräsidenten Ober-Regierungsrath v. Bischofshausen
aus Kassel; ferner aus vier Vertretern der Ritterchaft: dem Baron Bodo
v. Trotz zu Jinshausen, Deputirten des Huldgebets, der auch früher zu den
Sitzungen des Landes-Ökonomie-Kollegiums zugezogen war, dem Baron
v. Berlepsch zu Jahrenbach, Deputirten des Werragebietes, dem Freiherrn Waig
v. Eschen, Deputirten Diemelgebets und dem H. v. Schugbar gen. Wilsching,
Oberpostmeister des Stiffts Kassel; dann aus vier Vertretern der höchsten
Stände, nämlich dem Oberfinanzrath v. d. Buschlag zu Kassel, dem Kommer-
zienrath Braun zu Hersfeld, dem Mühlenbesitzer Brenner zu Hanau und dem
Gutsbesitzer Herrlein zu Margarethenhain bei Fulda; ferner aus vier Vertre-
tern der Städte, dem Obergerichts-Protokollführer Dr. Gentel zu Kassel, dem Obe-
gerichts-Protokollführer Dr. Garnier zu Kassel, dem Dr. Friedrich Dettler zu Kassel
und dem Professor Böben zu Marburg; endlich aus vier Vertretern der Land-
gemeinden, dem Bürgermeister Knobel aus Eschen, dem Bürgermeister Hellwig
aus Haddamar, dem Bürgermeister Loth aus Rothendelmd und Bürgermei-
ster Seifarth aus Gersfeld, im Ganzen also aus 18 Mitgliedern. (Post.)

— Der Finanzminister v. d. Heydt hat an die sämmtlichen
königl. Provinzial-Steuer-Direktoren und die Regierungen in Pots-
dam und Frankfurt a. O. folgende, den Brennereibetrieb be-
treffende Verfügung erlassen:

Nachdem die Anträge auf Gestattung des nächtlichen Betriebs in den Bren-
nereien in weitem Umfange, als durch die Verfügungen vom 9. März und
23. Mai d. J. nachgelassen ist, einer näheren Erörterung unterworfen sind, will
ich im Interesse der Heilhaltung des Sonntags genehmigen, daß den Bren-
nereibesitzern, welche bei Ew. Ic. (der königl. Regierung) darum nachsuchen, die
Ausführung des für den Sonntag bestimmten Betriebs bereits in der Nacht
vom Sonnabend auf den Sonntag gestattet, in solchen Brennereien aber, in
welchen an Sonntagen wie an Wochentagen zwei Vottige bemalt und zwei
abgebrannt werden, der Betrieb auch in der Nacht vom Sonntag auf den Mon-
tag nachgegeben werde. Die Bewilligung ist jedoch an folgende Bedingungen
geknüpft: 1) Nur durchaus zuverlässigen Brennereibesitzern darf die Vergünsti-
gung ertheilt werden. 2) Die Bewilligung findet unter Vorbehalt jederzeitiger
Widerrufs für den Fall statt, daß dieselbe zu Mißbräuchen Anlaß giebt oder
überhaupt in der Brennerei Ordnungswidrigkeiten vorkommen. 3) Der be-
treffende Brennereibesitzer ist verpflichtet, den nachgelassenen nächtlichen Betrieb
in Spalte 9 der Betriebspläne hinsichtlich der Vottige und der Zeit des Begin-
nens und Endes des Betriebs genau zu deklariren. 4) Die Brennerei muß wäh-
rend des nächtlichen Betriebs stets unvergeschlossen und den Revisionsbeamten in
allen ihren Räumen zugänglich sein; auch muß für genügende Beleuchtung der
Räume Sorge getragen werden. Von jedem einzelnen Falle, in welchem dem
Vorstehenden gemäß die Bewilligung zum nächtlichen Betriebe der Brennerei
ertheilt worden, ist hierher die Anzeige zu machen.

Berlin, den 17. August 1867.

Der Finanz-Minister.

v. d. Heydt.

— Die diesjährige Rekruten-Einstellung soll in den Tagen vom 1.
bis 15. November für die ganze Armee gleichmäßig erfolgen, es werden nach
dem Durchschnitt 92,886 Mann gebraucht und zwar 68,070 bei der Infanterie,
einschließlich der Jäger, 12,480 bei der Kavallerie, 5904 bei der Feld- und
2160 bei der Festungs-Artillerie, 2160 bei den Pionieren, bei dem Train 1056
Mann, doch wird bei letzterem im Mai k. J. noch eine Aushebung auf doppel-
ten Höhe vorgenommen werden.

— Zu Staatsanwaltern für Schleswig-Holstein sind,
außer dem Dr. Mittelstädt, der bekanntlich nach Altona geht,

noch ernannt der Staatsanwaltsgehilfe Spinoza zu Berlin für Kiel, der Staatsanwaltsgehilfe Marco zu Berlin für Hensburg und der Staatsanwalt Braun in Krossen für Tzeboe. Wer nach der Stadt Schleswig kommt, ist noch nicht bekannt.

— Wie das „Braunsberger Kr.-Bl.“ mittheilt, ist am 21. d. der Weihbischof und Dompropst Dr. Anton Frenzel zum General-Administrator des Ermländischen Bisthums vom Domkapitel gewählt worden.

— Die vor wenigen Tagen an den fürstl. thurn- und tarischen Ober-Poststrath Frhrn. v. Gruber in Frankfurt a. M. durch einen höheren Postbeamten übermittelte Sendung von 3,019,875 Thlr. bildet, wie es heißt, die Entschädigungssumme, welche nach dem bez. Vertrage unter Anderem für die Uebergabe des fürstl. thurn- und tarischen Postwesens an Preußen stipuliert worden war.

— Der Betrieb der Berlin-Görlitzer Bahn, bisher für Rechnung der Gesellschaft geführt, wird wahrscheinlich am 15. n. M. von der Gesellschaft übernommen.

— Nach einer Mittheilung aus Athen war daselbst am 17. d. M. das preussische Kanonenboot der „Blig“ mit Auswanderern aus Kandia angekommen. Das Kriegsschiff verließ noch an demselben Abend den Piraeus, um unter Dampf nach den Küsten der Insel Kandia zurückzufahren.

— Eine officiöse Korrespondenz von hier in der „H. B. G.“ behandelt die Salzburger Zusammenkunft mit vielem Gleichmuth:

Pomphe Antinungen gelten im bürgerlichen Leben nicht immer als Bürgschaften für wahre und dauernden Werth: im politischen Leben hat man dieselbe Erfahrung auch vielfach gemacht. Wenn dem „Dresdner Journal“ von Salzburg telegraphirt wird: „Die Salzburger Verständigung hält den andern Mächten den Zutritt offen und könnte nur da als eine Provocation angesehen werden, wo man entschlossen ist, die österreichisch-französische Auffassung irgend einer Frage zu durchkreuzen“, ferner: „in diesem Fall würden die Kabinete von Wien und Paris möglicher Weise auch äußerste Eventualitäten in Erwägung zu ziehen haben“, so ist doch fast jede Seite dieser Spekulation inmitten tiefsten Friedens und ungeörterter Beziehungen zwischen den Großmächten entweder ein Räthsel oder eine Thorheit oder eine maßlose Ueberhebung. Man wird solchen Extravaganzen gegenüber wohl thun, sich zu vergegenwärtigen, daß Preußen und Deutschland unter den jetzigen Verhältnissen glücklicher Weise nicht darauf angewiesen sind, die Auffassungen anderer Staatsmänner über ihre eignen nationalen Angelegenheiten als maßgebend anzuerkennen und den Zutritt zu Vereinbarungen zu suchen, die ohne ihre Mitwirkung beliebt worden sind. Für Deutschland dürfte die politische Lage nach der Salzburger Zusammenkunft genau dieselbe sein und bleiben, als vorher; es sind auf allen Seiten die Wünsche sich gleich geblieben, wie die Machtverhältnisse, das Können und das Wollen wird nicht geändert durch einen Meinungsaustausch darüber, wenn nicht neue Faktoren hinzutreten. So lange aber die Machtverhältnisse Deutschlands eine Beeinträchtigung seiner nationalen Entwicklung und Selbstständigkeit mit demselben Erfolg abzuwehren versprochen als bisher, wird alles Ruhen und Schreien: „bis hierher und nicht weiter!“ der Vollendung des Einigungsprocesses, der die schwierigsten Kriege schon überstanden hat, im Jahre 1867 kein wirksameres Hindernis sein als 1866.

— Ueber die Salzburger Entrevue sagt das „Frank. Journ.“:

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der politische Zweck, den Napoleon mit seinem Beileidsbesuche in Salzburg verband, vollständig geseitert ist. Schon längere Zeit hatte das österreichische Kabinet unsere bayerische Staats-Regierung in auffälliger, um nicht zu sagen aufdringlicher Weise den Rath ertheilt, die weitere Annäherung von Beziehungen zu Preußen und Norddeutschland zu unterlassen, und auch die französische Gesandtschaft in München hatte es stets mit Eifer empfohlen, einen süddeutschen Staatenbund zu gründen, der sich in ähnlicher Weise organisirte, sollte wie der norddeutsche und dessen Führung dann an Oesterreich zu übertragen sei. Es ist das ein Lieblingsgedanke Napoleons, und Herr v. Beust schwärmt ebenfalls für eine derartige Politik. Nun kam es also darauf an, in erster Reihe Bayern, den einflussreichsten unter den süddeutschen Staaten, für diese Idee zu gewinnen; doch da man fand, daß Minister Hohenzollern nicht mit sich handeln ließe, suchte man die Politik, welche die Bereinigung Deutschlands für ewige Zeiten besiegeln und uns die Segnungen des Konkordats und der kirchlichen Einflüsse aus Oesterreich einschleppen würde, mit vollster Entschiedenheit zurückzuweisen, suchte man den König selbst zu fixiren. Doch handelt dieser vollkommen korrekt, wie es einem konstitutionellen Herrscher zukommt, unternahm Nichts, was Bayern binden oder verpflichten hätte können, und die klug gestellten Versuche Napoleons glitten an dem Widerstande unseres Königs ab, der ebenso jeden Rheinbund und jeden süddeutschen Staatenbund mit österreichischer Hegemonie perhorrescirt wie Hohenzollern. Man arbeitet nun von Außen darauf los, den Häuten vom Ministerstuhle zu verdrängen und einen Freund Oesterreichs, etwa den ehemaligen Bundesstaatsgefangenen Kretschmer v. Schrenk, darauf zu setzen, allein bei dem entschiedenen Widerwillen der Königs ohne Zweifel vergeblich. Die beiden Kaiser haben es sehr bedauert, daß sie es mit einem so halsstarrigen, ihre Pläne durchsetzenden Gegner, wie es Bayern ist, zu thun hätten, und auch bei der Unterredung, welche Napoleon bei seiner Ankunft auf dem Münchener Bahnhof mit Hohenzollern hatte, soll Ersterer nach den feierlichsten Versicherungen von seinen friedlichen Absichten ihm unerschrocken sein Bedauern ausgesprochen haben, daß eine Allianz zwischen den süddeutschen Staaten nicht erzielt worden sei. Aus dieser Mittheilung, die wir aus guter Quelle geschöpft, läßt sich ersehen, daß das Telegramm der „N. Fr. Pr.“ über das Verunglückte der Allianzversuche seinem Hauptinhalte nach richtig ist.“

Die Anwesenheit des Großherzogs von Hessen in Leopoldsdorf und Salzburg, die bei seiner bekannten, gelegentlich mehrfach kundgegebenen Neigung zu den „rothen Hosen“ unliebsame Deutungen hervorrufen mußte, zumal der Großherzog es während des Aufenthaltes unseres Königs in Gmünd, wo derselbe ihm so nahe war, nicht für nöthig gehalten hat, dem Präsidenten des Norddeutschen Bundes einen Besuch zu machen, veranlaßt in Rheinhessen

selbst unzufriedenes Murren, das u. A. seinen Ausdruck findet in folgendem Schreiben an den „Pfälzer Kurier“:

„So Vieles man auch über die Kaiserzusammenkunft in Salzburg vermuten mag, das dürfte unzweifelhaft feststehen, daß das Verhältniß der vier süddeutschen Staaten zu Preußen, so wie deren künftige Stellung zu Oesterreich dort Gegenstand grundlegender Besprechungen war. Unser Großherzog war dabei „zu den Familien-Dinern“ geladen, und wenn dort auch nicht mit einem süddeutschen Bunde oder einem Rheinbunde als „neuestem Gericht“ aufgewartet werden konnte, so empfand man bei uns in der Mehrzahl und bei unserm natur- wie vertragsgemäßen Verhältniß zu Preußen doch mit offenbarem Mißbehagen jene öftere und lebhaftere Begegnung unseres Landesherren, zumal es König Ludwig II. von Bayern über sich zu gewinnen vermochte, nicht in Salzburg zu erscheinen, wohl „um Mißverständnisse zu vermeiden.“ Sicher führen uns Hesse solche „Annäherungen“, mit oder ohne Herrn von Dalwigk, dem Freunde des Herrn v. Beust, immer zu Zwitterstellungen und verwehren das bekannte gefährvolle Daviren unserer heftigen gereizten Diplomatie.“

Köln, 23. August. Französische Blätter haben die Mittheilung gebracht, die Regierung habe unsere Festungswälle neuerdings mit gezogenen Kanonen besetzt, um die Stadt dadurch in besseren Verteidigungszustand zu bringen, und hieraus den Schluß hergeleitet, daß Preußen fortwährend Ziele im Auge habe, deren Erlangung auf friedlichem Wege nicht ausführbar sei. Es ist gegen obige Nachricht zu konstatiren, daß eine Ausrüstung der Wälle mit gezogenen Geschützen durchaus nicht stattgefunden hat, und daß daher jene Schlussfolgerung auch eine falsche ist. Es sind allerdings seit mehreren Monaten Reparaturen an den Festungswerken und solche Ergänzungen an denselben ausgeführt worden, deren Beschaffung die fortschreitende Kriegskunst und namentlich die Erfahrungen des vorigen Jahres erforderlich machen, aber eine stärkere Armirung der Wälle ist keineswegs geschehen. Die besagten Reparaturen und Ausführungen haben nämlich hauptsächlich in Bau- und Erdarbeiten bestanden. Was im Sonstigen an Festungsarbeiten zu nennen ist, so erübrigt nur der in Ausführung begriffene Bau der Kaserne des 8. Kürassierregiments in Deutz, welche zum Zwecke der Aufnahme der Mannschaften und Pferde der neu zu formirenden fünften Schwadron bedeutend vergrößert werden soll, so wie die augenblicklich in Ausführung begriffene Erweiterung der Artilleriewerkstätte in Deutz, welche man zu einer Centralwerkstätte für die ganze Rheinprovinz umzuschaffen beabsichtigt und dieselbe außerdem mit einer Gießerei für Geschosse versehen will. Auf diese Bauarbeiten sind alle diejenigen Maßnahmen zurückzuführen, welche man in französischen Blättern gern als solche bezeichnet, die den Westfrieden bedrohen.

Wiesbaden, 23. August. Der von dem Herzog Adolph in der Domänen-Angelegenheit erhobene Protest lautet wörtlich:

Dem Vernehmen nach soll aus Veranlassung eines Auftrags des königl. Finanz-Kollegiums dahier bei königl. Land-Oberschultheißerei der Antrag gestellt worden sein, oder doch noch gestellt werden: „Die in dem Bezirk des dortigen Amtes gelegenen, zu den Domänen des herzoglich Nassauischen Hauses gehörigen Immobilien in den betreffenden Stadtbüchern auf den tgl. preussischen Fiskus zu überschreiben.“ Da diese Objekte zu dem Familien-Fideikommiß des herzoglichen Hauses gehören, die Beziehungen des letzteren zu demselben (dem Fiskus) daher privatrechtlicher Natur sind; auch in der neuesten königl. Verordnung vom 5. Juli 1867 die Intention, dieses Rechtsverhältniß, in so weit es bestanden, zu Gunsten des königl. preussischen Fiskus umzuändern, nicht ausgesprochen ist; diese Verordnung vielmehr nur auf solche Domänen in den neu erworbenen Ländern, welche ausschließlich zu dem Staatseigenthume gehören, bezogen werden kann, so sieht sich der unterzeichnete Bevollmächtigte Hr. v. Hoh. des Herzogs Adolph von Nassau in der Lage, gegen die erwähnte Ueberschreibung vor nachgewiesener Zustimmung der eingetragenen Berechtigten mit Beziehung auf die §§. 6 und 7 des Edikts vom 5. Mai 1851 zu protestiren und die tgl. Land-Oberschultheißerei zu bitten, dem Antrage auf diese Ueberschreibung, als zur Zeit noch gesetzlich unzulässig, keine Folge zu geben. ges. Red. Geheimer Hofamtmannrath.

Gegen die Entscheidung der Land-Oberschultheißerei in Wiesbaden, die sich um den Protest nicht kümmern zu wollen erklärt hat, ist von Seiten der Hof-Verwaltung Rekurs eingelegt worden; wird auch dieser nicht zum Ziele führen, so wird man den Rechtsweg beschreiten. (Allg. Z.)

Bayern. München, 24. August. Um die Verathung über die Stuttgarter Resolutionen zu Ende zu führen, versammelte sich der Volksverein gestern im Glasgarten und trotz des Regens war der weite Saal mit Zuhörern überfüllt. Nachdem der Berichtersteller Herr Knorr das Schlusswort in der allgemeinen Debatte erhalten und die entgegenstehenden Ansichten bekämpft hatte, wurde unter Ablehnung aller andern Anträge nur ein Amendement angenommen, welches Herr Knorr als „Einleitung“ zu den Resolutionen vorschlug und das dieselben Gesichtspunkte, welche Herr Dr. Schmidt als „Vorbehalt“ zur Annahme empfahl, als Aufgabe der ferneren politischen Thätigkeit bezeichnete. (i. Leitart.)

Diese 7 Resolutionen wurden hierauf vorgelesen, einzeln durchberathen und schließlich mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dasselbe geschah mit dem ebenfalls von Herrn Knorr eingebrachten Antrag: Die geschäftsführende Kommission der bayerischen Fortschrittspartei zu ersuchen, vor dem Wiederzusammentritt des Landtages eine Landesversammlung der Partei nach München oder Augsburg zu berufen. (Neueste Nachr.)

München, 27. August. Der hier tagende sechste deutsche Juristentag wählte mit Akklamation den Geheimrath und Professor v. Wächter aus Leipzig zum Vorsitzenden.

Sachsen. Dresden, 26. August. Die Bewegung für die neuen Reichstagswahlen ist im Gange. Die freisinnig-deutsche Partei stellt für Dresden Direktor Pfähler und Advokat Judeich, für einen Landbezirk Dr. Ferdinand Stolle auf. Letzterer, der langjährige Redakteur des „Vorfbarbiens“ und als humoristi-

scher Dichter ungemein populär in Sachsen, ist, obschon in den sechziger Jahren stehend, geistig frisch und gesinnungstüchtig, ein Mann voll des besten Eifers für die Sache und wahrhaft begeistert für die Einheit Deutschlands. Judeich, noch jung, poetisch begabt, besitzt Feuer und Schwung der Rede, durch die er wohl angethan ist, unter Umständen die Initiative zu ergreifen und hinzureißen. Pfähler ist ein eben so reservirter als resoluter Geist, ein Geist, der entschlossen auf das einmal ins Auge gefasste Ziel zustrebt und in diesem Zustürmen eben so viel Muth als Ausdauer zu Tage legt.

Ob es der Partei gelingen wird, alle oder mehrere dieser Kandidaten durchzubringen, muß dahin gestellt bleiben. Sicher ist, daß man allein ihre Stange halten und sich auf Kompromisse nicht einlassen wird.

Im übrigen Lande werden von liberalen Kandidaten genannt: Mosig v. Mehrenfeld, Fabrikant Hufse, Advokat Schref, Dr. Schaffrath, Stadtrath Krüger, Niethammer, Dr. Schützenmeister, Advok. Ludwig, Evans, Leißner, Pfarrer Heubner, Dr. Stephani und Mannen.

Die Volkspartei beharrt bei Bebel und Adv. Schrapf. Bezüglich des Ersteren ist man in dem Wahlbezirk, in dem er sich bewirbt, auf die originelle Idee gekommen, am Eingange des Saales, in dem er seine Reden hält, eine Schale aufzustellen, in die man erjucht, ein beliebiges Entree zu entrichten, um damit den zu wählenden Kandidaten unterstützen zu können. Außer Schrapf und Bebel figuriren auf der Wahlliste der genannten Partei noch Prof. Dr. Wigard, Stadtrath Winter und Liebknecht.

Die konservative Partei hält zu Haberkorn, General-Staats-Anwalt Dr. Schwarze, v. Zehmen, Dehmichen-Choren, Günther-Saalhausen, v. Friesen-Rölha, Dr. Pause, Bürgermeister Dr. Hertel, Stadtrath Sachse, Professor Hülse und Kreisdirektor v. Burgsdorf.

Dr. Julius Faucher hat in einer Wahlversammlung in Chemnitz nicht gerade Glück gemacht.

Ganz Dresden ist jetzt voll von der Minister-Konferenz, welche angeblich, vom Staatskanzler v. Beust veranlaßt, Anfang September hier stattfinden soll. Die Sache ist wohl aber noch sehr problematisch.

Frau v. Beust lebt schon seit längerer Zeit wieder hier auf ihrer Villa in Laubegast, von wo der nummehr österreichische Minister sie zum Herbst abholen zu wollen versprochen hat.

In den Militärdepots ist man sehr regsam, um die neue Uniformirung baldmöglichst komplett zu machen. Täglich werden Wagen voll Monturen und Videlhauben abgeliefert. Sehr angenehm berührt es das sächsische Offiziercorps, daß durchgehends die Gehalte desselben nach Weise der preussischen erhöht und namentlich auch die Pensionsverhältnisse gebessert werden.

Oesterreich.

Wien, 25. August. Die „N. Fr. Pr.“ widmet dem französischen Kaiserpaaire folgenden Nachruf:

„Was ist das Bleibende, das Resultat der Entrevue? Soffentlich, und wie es den Anschein hat, ein großes Nichts. Gegenseitige Artigkeiten und Friedensversicherungen, die der Wind zerhaucht, freundschaftliche Gespräche über Politik, die zu keiner thatsächlichen Verständigung führen, eine „eventuelle Allianz“, welche die Bedingungen, unter denen sie geschlossen werden soll, erst von einem Dritten in Scene setzen lassen muß, eine „Entente cordiale“, die so lange dauert, bis einer der beiden fonthrahnenden Theile anderwärts größeren Vortheil findet. So stellt sich das Ergebnis für mich, aber ich kann mich irren. Es wäre immerhin möglich, daß in der letzten Stunde ein engeres Band als das der „eventuellen Allianz“ geknüpft worden wäre. An den größten Anstrengungen von französischer Seite hat es weder in den höchsten noch in den tiefsten Kreisen gefehlt und man hat es nicht verschmäht, die öffentliche Meinung mit blanken Napoleons'or auf einen andern Weg bringen zu wollen. Wäre, was ich zwar eben so wenig glaube als wünsche, der Plan Napoleons, mit welchem er nach Salzburg gekommen, der Plan, Oesterreich in eine Defensivallianz hineinzuziehen, welche den einen Theil verpflichtet, dem andern gegen jeden Angreifer beizustehen; wäre dieser langangelegte, seit der Vermittlung in den Nikolsburger Präliminarien verfolgte Plan gelungen, dann würde die Geschichte des deutschen Volkes die Festtage von Salzburg, der alten deutschen Stadt, in kurzer Zeit als wahre Unlusttage bezeichnen.“

Die Erzherzogin Sophie hat in Folge des Todes Kaiser Maximilian's lebenslängliche Trauer angelegt.

Wien, 26. August. Gerüchten zufolge sollen die Wähler am Neubau gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Schindler wegen seiner Salzburger Unterredung mit Napoleon eine Mißtrauensadresse vorbereiten. — Der Adjutant des Sultans, Salih Bey, ist hier eingetroffen und hat elf arabische Vollblutpferde mitgebracht. Er ist im Hotel Münch abgestiegen; die Pferde sind in dem am Opernring neu erbauten Palais des Herrn Erzherzogs Albrecht untergebracht und Geschenke des Sultans; acht gehören für den Kaiser und drei für den Feldzeugmeister v. Hauslab. Die Thiere sind mit einem Separatschiff hier angekommen.

Aus Prag wird gemeldet: Es finden mit den altcechischen Führern Verhandlungen über den Eintritt der Abgeordne-

Die jüdische Bevölkerung in Posen.

II. Die weiteren Schicksale und die rechtliche Stellung der Juden.

Nach dieser großartigen Verfolgung und Austreibung (1399) genossen die Juden in unserer Vaterstadt verhältnismäßig lange Zeit hindurch der Ruhe. In ganz Polen war das Jahr 1407 ein Schreckensjahr für die Juden und ging dies Mal die Verfolgung von Krakau aus, wo am dritten Osterfesttage ein Kanonikus, Budel, von der Kanzel der Sancta-Barbara-Kirche herab predigte, daß die Juden in der vorhergegangenen Nacht ein Kind gemordet und dann nach einem Priester mit Steinen geworfen hätten. In Folge dessen begann eine furchtbare Verfolgung der Juden in Krakau; vergeblich suchten diese eine Zuflucht in dem Thurne der St. Annenkirche und wehrten sich hier gegen die andrängende Volksmenge; es wurde Feuer unter den Thürmen gelegt und so die Juden gezwungen, sich zu ergeben, wonach der größte Theil der Erwachsenden niedergemetzelt und die Kinder gewaltsam zur Taufe gezwungen wurden. Dem Beispiele der Hauptstadt folgend erhob sich das ganze Land zu einer Massen-Austreibung der Juden, nur in den Annalen Posen's findet sich keine Spur von derartigen Vorgängen, wahrscheinlich weil die vertriebenen Juden noch nicht wieder dorthin zurückgekehrt waren. Als aber im Jahre 1464 abermals in Krakau eine großartige Judenverfolgung losbrach und die Dohnmacht des Königs die Juden nicht weiter als durch die Zuweisung einer besonderen Vorstadt zu schützen vermochte, fanden diese Ereignisse auch sofort einen Widerhall in Posen. Hier gährte es schon lange wieder unter der Volksmenge und den Anlaß zum Ausbruche gab dies Mal eine Feuersbrunst, welche in der Nacht vor dem Feiertage Marie Geburt in der Judenstraße ausbrach und mit den Besitzthümern der Juden zugleich auch den Sitz ihrer Hauptfeinde, das Kloster der Dominikanermönche, in Asche legte. Die Volkswuth war hierdurch entfesselt, man stürmte die Häuser der Juden, erbrach ihre Läden, plünderte ihre Wohnungen und viele Juden fanden bei diesem Raubzuge ihren Tod. Auch dies Mal wurde deshalb ein Prozeß eingeleitet, jedoch mit günstigerem Erfolge für die Juden, denn die Stadtbehörden wurden in eine Geldbuße von 2000 Dukaten, eine für die damalige Zeit enorme Summe, verurtheilt. Natürlich trug dies nicht gerade dazu bei, die Behörden und die christlichen Bewohner der Stadt

toleranter gegen die Juden zu stimmen, um so weniger, als diese, immer mehr sich ausbreitend, mit der Zeit alle möglichen Geschäftsbranchen und sonstigen Erwerbszweige in ihre Hände zu bringen wußten und hierin stets bereit saßen bei dem Ubel fanden. So entspann sich denn ein langjähriger fortwährender Kampf zwischen den Stadtbehörden und den Juden, jene wollten diese mehr und mehr in ihren Privilegien beschränken, ihnen die Befugniß, Handel zu treiben und außerhalb der Judenstraße zu wohnen, entziehen und sie wohl gar ganz aus der Stadt vertreiben; die Juden dagegen wußten stets durch ansehnliche Geschenke — unter andern Verhältnissen würde man dies Bestechung nennen — und andere, kleine „Aufmerksamkeiten“ den Wojewoden für sich zu gewinnen und so erhielten sie immer bei diesem Recht. Gegen dann die Stadtbehörden einmal weiter und beschwerten sich bei dem Könige, so kam es auch wohl bisweilen vor, daß die von diesem angeordnete Untersuchung der Sache gerade das entgegengesetzte Resultat von der des Wojewoden lieferte; aber selbst das günstigste Resultat blieb für die Stadtbehörden erfolglos. Denn kaum hatten die Stadtbehörden von dem Könige eine Entscheidung dahin erwirkt, daß die Juden fernerhin keine Häuser erwerben, noch auch außerhalb der Judenstraße Handel treiben durften, so gestatteten die adligen Großen, welche in allen verchiedenen Stadtheilen Gebäude besaßen, den Juden — die natürlich dafür enorme Summen bezahlen mußten — in diesen Häusern neue Läden zu etabliren und schlugen sie hier mit der Macht ihres Ansehens; kaum hatte der Magistrat erreicht, daß der König den Juden den Betrieb gewisser Handelszweige untersagte, so machten die Juden den Beschluß dadurch illusorisch, daß sie für ihre einzelnen Personen sich eine Gegenerlaubnis von dem Wojewoden erkaufen und den Magistrat so zwangen, von neuem wieder den Weg der Beschwerde hiergegen zu betreten. So dauerte dieser Streit mit seinen hin und her schwankenden Erfolgen vom Jahre 1536, wo eine am 2. Mai in der Judenstraße ausgebrochene Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt und das königliche Schloß in Asche legte und den Magistrat zuerst veranlaßte, eine gänzliche Vertreibung der Juden in Antrag zu stellen, bis zum Jahre 1576, wo Stephan Batory den Streit für immer dadurch beendete, daß er den Posener Juden die ausgedehnten Privilegien und namentlich auch das Vorrecht verlieh, auf allen Straßen der Stadt wohnen und ungehindert Handel treiben zu können. Diese Entscheidung traf wie ein Donnererschlag die christliche Bevölkerung von Posen; nach der anfänglichen dumpfen Betäu-

bung brach bald die allgemeine Entrüstung in hellen Flammen hervor. Den Anlaß gab ein Vorfall, bei welchem die Juden auf offenem Markte eine Angehörige ihrer Gemeinde, weil dieselbe in dem Verdachte stand, zum Christenthum überzutreten zu wollen, gemißhandelt haben sollen; da es gerade Sonntag war, so versammelte sich bald eine große Volksmenge, die sich voll Muth auf die Juden warf, diese zogen sich sogleich nach der Judenstraße zurück und lenkten dadurch den Stroom der Volkswuth auch hierher. Eine furchtbare Schlägerei brach los, die Läden wurden erbrochen, das Thor der Synagoge erstürmt, die Fenster zertrümmert, Alles, was nicht niet- und nagelfest war, vernichtet oder weggeschleppt; in ihrer Angst wußten die Juden sich nicht anders zu helfen, als daß sie an den Bürgermeister, welcher sich gerade in der Pfarrkirche zum Gottesdienste befand, um Hilfe sandten. Und wirklich war dieser Mann, welcher noch ganz besondere Ursache hatte, sich persönlich durch die Entscheidung des Königs verletzt zu fühlen, so gewissenhaft und so von dem Bewußtsein seiner Pflicht erfüllt, daß er, obwohl er Niemand zu seiner Bedeckung bei sich hatte, ohne Verzug herbeieilte, allein sich den fanatisirten Massen entgegenstellte und sie durch eine donnernde Ansprache veranlaßte, sich zu zerstreuen. Aber kaum hatte er den Rücken gewendet, so begann das Werk der Zerstörung von Neuem und furchtbarer als zuvor. Raub und Plünderung wüthete in den jüdischen Häusern, die wenigen Juden, die sich wehrten, wurden bald verwundet und überwältigt, und erst das abermalige Eingreifen des Bürgermeisters, diesmal in Begleitung der gesammten Stadtmiliz, vermochte ein weiteres Blutvergießen zu verhindern. Für den Augenblick war somit Ruhe geschafft, aber auch nur für den Augenblick, denn fortwährend machte sich der Judenthum des Volkes, im Geheimen geführt von den Dominikanern, in Veragationen und kleinlichen Verfolgungen Luft. Wenn ein Jude über die christlichen Straßen ging, war er stets den schlimmsten Eventualitäten ausgesetzt; zumal an Feiertagen waren sie nie ihres Lebens sicher und lebten in fortwährender Angst; dieser Zustand verschlimmerte sich noch, als sie wegen der vorerwähnten Tumulte von dem Könige Recht erhielten, und so kam es denn, daß, als im Jahre 1590 eine furchtbare Feuersbrunst die ganze Judenstraße und die anliegenden Stadtheile verzehrte, die gesammte jüdische Bevölkerung aus Posen auswanderte. So stand um diese Zeit Posen mit einem Male als eine Stadt ganz ohne jüdische Einwohnerschaft da, aber nur für wenige

ten chechischer Zunge in den Reichsrath statt. Die Verhandlung hängt mit den Vorbereitungen des Freiherrn v. Beust zur Bildung eines cisleithanischen Ministerraths zusammen, das bei Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses bereits installiert sein soll. — Die Nationalen machen ungewöhnliche Anstrengungen zu dem Empfange der Kroninsignien. Der Stadtrath läßt trotz der Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung ein Festprogramm entwerfen, die Privaten werden aufgefordert, die Häuser zu schmücken; einzelne Bezirksvertretungen senden trotz des Landesauschusses Beschlusses Deputationen nach Prag. In Prag selbst soll ein Volksfest veranstaltet werden. — Aus Karlsbad wird telegraphirt: Die Moskauer Ballfabrik laden die hier anwesenden russischen Notabilitäten zur Theilnahme an der Wenzelskronfeier nach Prag ein.

Aus Agram wird gemeldet: Der aus Kroatien ausgewiesene französische Korrespondent Rigondaud wurde auf dem Gute des Grafen Carion verhaftet und am 23. unter starker Gensdarmereie-Gefolge in das hiesige Komitatsgefängniß gebracht.

Wien, 27. August. Die heutige „Neue freie Presse“ nimmt mit Befriedigung von den Erklärungen der gestrigen „Wien. Abendpost“ Akt, welche ein ungewisses Symptom einer aufrichtigen Friedenspolitik seien. Demselben Blatte gehen von verlässlicher Seite Mittheilungen zu, welche die Angaben verschiedener Zeitungen über die Abmachungen in Salzburg als willkürliche Kombinationen bezeichnen.

Großbritannien und Irland.

London, 27. August. Aus Newyork wird vom 26. d. Mts. per atlant. Kabel gemeldet: St. Domingo hat die Samana-Bai an die Vereinigten Staaten verkauft.

Frankreich.

Paris, 25. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind vom Publikum ziemlich kühl empfangen worden. Man hat bemerkt, daß der Kaiser die zu seinem Empfange herbeigeeilten Minister, insbesondere Herrn von Lavalette, flüchtig grüßend, auf den ebenfalls anwesenden Seine-Präfekten losging und ihm die Hand reichte. Herr v. Moustier hat heute eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt und begibt sich nach diesen Abend nach Besançon, wo er den Vorsitz im Generalrathe des Doubs-Departement zu führen beabsichtigt. — Wie man erfährt, hat Hr. Riga dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestern eine Depesche in Sachen der Legion von Antibes überreicht. Es ist wahrscheinlich, daß der Minister sich mit dem Kaiser über diesen Gegenstand und wohl auch über den Erfolg der Reise nach Salzburg unterhalten haben mag. Man spricht aber mehr denn jemals davon, daß Fürst Latour d'Auvergne Aussicht habe, demnächst ins Kabinett zu kommen. — Herr Benedetti macht Anstalten, auf seinen Posten zurückzukehren. Graf v. d. Goltz wird Paris, wie es heißt, nicht verlassen, es wäre denn, daß er während des Aufenthaltes des hiesigen Hofes in Biarritz auch in ein Seebad gehe. — Es wird aus Strassburg gemeldet, der Kaiser habe daselbst die Befestigungen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit untersucht. — Heute wurde wieder eine große Anzahl von deutschen und englischen Blättern mit Beschlag belegt.

— In seinem nichtamtlichen Theile berichtet der „Moniteur“ über den kurzen Aufenthalt des Kaiserpaars in Strassburg. Während der Kaiser Morgens auf den Wällen der Stadt promenierte, empfing die Kaiserin im Hofe der Präfektur eine aus 400 bis 500 Kindern bestehende Deputation der Elementarschulen. Sie ließ sich die Inspektorinnen und die Lehrerinnen vorstellen. Der Kaiser ließ sich später die Lehrer vorstellen.

— Es tagt jetzt hier der medizinische Kongress in dem großen Amphitheater der medizinischen Schule. Als Theilnehmer haben sich aus Frankreich nur wenige bedeutende Persönlichkeiten eingefunden, meist nur solche, welche dem Kaiser aufs tiefste ergeben sind, wie sie es früher der Republik und Louis Philipp waren. Aus Deutschland ist Prof. Virchow gekommen, der gestern im deutschen Turnverein einen Vortrag hielt. Jede eigentliche Diskussion ist aus dem Kongress verbannt, zunächst weil man fürchtet, die Verhandlungen könnten auf politisches Gebiet hinübergeleitet werden und dann, weil die theilnehmenden französischen Ärzte besorgen, ihre Autorität stark beeinträchtigt zu sehen. Ein holländischer Arzt nahm jüngst das Wort und verlangte Besprechung der angeregten Frage; er sei nicht hierher gekommen, um wie ein Student Vorlesungen zu hören. Der Präsident unterbrach ihn und legte ihm Schweigen auf; der Holländer erwiderte: „Natürlich mit Ihrer Klingel behalten Sie immer Recht, aber das Ausland wird doch erfahren, daß in Frankreich jetzt nichts Anderes herrscht als die Dürst.“

Spanien.

— Der „Köln. Ztg.“ wird über den Aufstand in Spanien von einem Pariser Korrespondenten Nachstehendes berichtet: Paris, 25. August 1867. Die französischen offiziellen Blätter, die alle mehr oder weniger unter dem Einflusse der hiesigen spanischen Wochenschriften stehen, versichern zwar noch, daß die Banden in der Auflösung begriffen seien, aber der „Abend-Moniteur“ schweigt über die spanische Insurrektion, da er sich wohl

scheut, auf zu kühne Weise der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen. Aber abgesehen davon, stimmen alle Berichte darin überein, daß in Aragonien die königlichen Truppen tüchtige Schlappen erlitten haben. Nach einer Depesche aus Saragossa wurde das Regiment Navarra fast gänzlich aufgerieben, während andere Berichte melden, daß die Insurgenten die Truppen, welche unter dem Oberbefehle des Generals Manjo de Zuniga aus Madrid herandrücken, vollständig geschlagen haben. 300 Mann königliche Soldaten, darunter der genannte General, blieben auf dem Platze. Während des Kampfes ging ein Theil der Truppen zu den Insurgenten über. Diese Siege haben den Insurgenten neuen Muth gegeben, und man erwartet, jeden Augenblick die Nachtritte zu erhalten, daß sich Valencia und Barcelona ergeben haben. Es ist vollständig falsch, daß General Pierrard, der eine bedeutende Bande befehligt, auf französisches Gebiet übergetreten ist. Der Insurgenten-Führer, dessen die Franzosen habhaft wurden, ist dessen Bruder, der Oberst Pierrard. Der General Pierrard operirt in Extremadura, wo er mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Diese Provinz durchstreifen noch andere Banden, die tagtäglich neuen Zugzug erhalten. Prim selbst operirt in Katalonien. Ein Theil der Truppen, welche gegen ihn gesandt wurden, ist zu ihm übergegangen. Der General Contreras befindet sich noch immer im Arantale, das, selbst nach den offiziellen Berichten, sich in vollem Aufstande befindet. Der Oberst Lagunero ist mit seinen Truppen im Herzen von Katalonien und Millans von Bofe in dem Lampardan. Letzterer schlug die königlichen in der Nähe von Reus und zwang dieselben, nachdem er ihnen eine große Anzahl getödtet, in der genannten Stadt eine Zuflucht zu suchen. Die Königin befindet sich in La Granja, wo sie eine Fehlgeburt hatte. Der Schrecken herrscht im dortigen Schlosse. Man hat Alles für die Flucht vorbereitet; der Plan besteht darin, die Ufer des Oceans in Andalusien zu gewinnen. Unter den spanischen Insurgenten, welche auf französisches Gebiet übergetreten sind, befinden sich der Oberst Sagot und der Kriegskommissar Salindo, welche mit 6 anderen Flüchtlingen in Bayonne internirt wurden. Das Gerücht geht, die Insurgenten wollten den Herzog von Montpensier zum Könige von Spanien ausrufen.

Ein zweiter, demselben Blatte zugegangener Bericht lautet: Paris, 25. August. Die Nachricht des Tages ist der Uebergang Saragossas und seiner Garnison zu den Insurgenten. Heute Morgen um 6 Uhr traf die erste Nachricht davon in einer Depesche, datirt aus dem kleinen Pyrenäen-Dorfe Bagnères de Bigorre bei Oloza, hier ein und wurde seitdem durch zwei andere Depeschen bestätigt. Der Gergang war folgender: Am 22. hatte bei Linas, nahe bei dem Städtchen Ayerbe, ein blutiges Treffen zwischen den königlichen Truppen und der Insurgenten-Kolonie stattgefunden, welche sich von Linas aus gegen Saragossa bewegte. Ayerbe ist gerade auf der Mitte des Weges zwischen Linas und Saragossa gelegen. Hier war es, wo der Hefe Narvaez, der General Manjo de Zuniga, mit seinem Sohne und Leben kamen. Das offizielle Bolletino di Saragossa meldet selbst den Tod dieses Generals und giebt den Verlust der Truppen an: 3 Offiziere u. 15 Mann an; 26 seien verwundet u. 16 wurden vermisst. Man kann danach annehmen, daß der wirkliche Verlust ein viel größerer gewesen ist. Als nun die so geschlagenen Truppen nach Saragossa zurückkehrten, rothete sich das Volk unter dem lauten Rufe zusammen: „Es lebe die Freiheit!“ Der Generalkapitän gab darauf den Befehl, die Gruppen zu zerstreuen, und als das Volk gütlicher Aufforderung nicht weichen wollte, commandirte er: „Feuert!“ Die Soldaten aber schienen nur diesen Moment erwartet zu haben, weigerten sich, den Befehl auszuführen, riefen auch ihrerseits: „Es lebe die Freiheit!“, gingen zum Volke über und erklärten sich für die Insurrektion. Man darf sicher sein, daß dieses Ereigniß den Erfolg des Aufstandes für die nächste Zeit außer Frage stellt und daß die Treue der Truppen, einmal erschüttert, auch in den anderen Regimenten nicht mehr sehr lange verlässlich bleiben wird. Auch die von Contreras geführten Insurgenten sind in lebhafter Vorwärtswegung, da sie, wie ein offizielles Bulletin meldet, bei Hosta del Re, in der Nähe des Städtchens Tremp, ein scharfes Gefecht mit den königlichen Truppen gehabt hatten.

Von einem anderen Pariser Korrespondenten wird derselben Zeitung gleichfalls vom 25. geschrieben:

Die spanische Bewegung fängt nach und nach an, festeren Umriss zu bekommen. Die Insurgenten bewegen sich auf den zwei Seiten eines Dreiecks, dessen Basis der Ebro und die Eisenbahn von Tortosa nach Saragossa und Logrono ist. Auf der Seite dieses Dreiecks nach den Pyrenäen hin fanden am 22. August die ersten wichtigeren Gefechte statt, das eine im Arantale, das andere im Arantale. Die offiziellen Depeschen schildern Contreras als auf der Flucht; er sei in Biella, also im Arantale erschienen und nach Sort verfolgt worden. Man scheint in Madrid nicht zu wissen, daß dies keine Flucht, sondern ein Vorrücken war. Die Insurgenten von Linas, also von der Nordwest-Spitze Aragoniens her, drängen über die Sierra de la Pena und erreichten über Ayerbe die Straße nach Saragossa. Bei Ayerbe, auf halbem Wege zwischen Linas u. Saragossa, kam es zu einem Gefechte. Der Aufstand ist jetzt, so viel sich aus den freilich noch sehr widersprechenden Depeschen schließen läßt, auf der ganzen Pyrenäenlinie organisiert und auf das Ebrothal gerichtet, im Südosten auf Tortosa, im Nordwesten auf Logrono, im Centrum auf Saragossa. Ist es richtig, daß Saragossa den Insurgenten in die Hände fiel, so ist ihnen hiermit die Eroberung sicher und sie können von dort, nachdem sie sich den Rücken gedeckt haben, auf Madrid losgehen. Gleichzeitig ist eine Bewegung von Andalusien auf Madrid im Werke; unsere Nachrichten darüber sind jedoch noch zu spärlich und widersprechend, als daß wir uns schon heute darüber eine klare Ansicht zu bilden im Stande wären. Wo Prim sich befindet, ist immer noch fraglich. Die offiziellen Madrider Depeschen sind voll von Siegesberichten über die Insurgenten; ihnen zufolge ist Saragossa so „ruhig“ wie Madrid.

Rußland und Polen.

□ Aus Polen, 23. August. Die Umwandlung der Boykämter in sogenannte Bezirksgerichte soll bis 1. April künft. Jahres durchgeführt sein. Die Einrichtung wird ganz dieselbe, wie die der Bezirksgerichte im übrigen Rußland und nur darin von dieser verschieden sein, daß die Bezirksrichter für je 1500 männliche Seelen nicht, wie in Rußland, aus der Mitte der Gemeinden und durch die Wahl gewählt, sondern von der Regierung bestellt werden. Die Obmänner gehen durch Wahl aus der Gemeinde hervor; die Bezirksrichter oder befohlenden Schiedsmänner dagegen müssen Russen oder solche Polen sein, die nicht allein des Russischen mündlich und

schriftlich vollkommen mächtig, sondern als regierungstreue bekannt und erprobt sind. Die Bau- und Unterhaltungskosten der Gerichts-Etablissements, sowie auch die Befoldung der Bezirksrichter und deren Gehülfen tragen die betreffenden Gemeinden und werden die aufzubringenden Beträge auf die Gutsherren und Bauern nach Verhältnis des Steuerzensus repartirt und mit den Steuern zugleich beigetrieben. — Mit der Umwandlung der Boykämter fällt das letzte Institut, das, wenigstens dem Namen nach, an die frühere Verwaltung und die Autonomie Polens noch erinnert. Der Name Polen war durch Napoleon I. mit der Errichtung des Herzogthums Warschau gestrichen; Alexander I. stellte ihn wieder her und schuf das Königreich Polen; Kaiser Alexander II. befolgt, was Graf Pozzo di Borgo in seinem denkwürdigen Aufsatze dem Kaiser Alexander I. auf dem Wiener Kongreß in Bezug auf Polen gerathen hatte.

Parlamentarische Nachrichten.

— In der „Bromberger Ztg.“ erklärt Herr v. Roy: In Nr. 198 der Bromberger Zeitung wurde ich aufgefordert, im Interesse des Bromberger Kreises und des gesammten Vaterlandes als deutscher Mann und preussischer Patriot der Kandidatur für die bevorstehenden Wahlen zu entgehen und selbst für die Wahl des Herrn von Sauten zu wirken. Der Herr Einsender glaubt wohl selbst nicht, daß ein urtheilsfähiges Publikum seiner Behauptung: „Wir (die Fortschritt- und die konservative Partei) sind also in allen Hauptpunkten einig“, zustimmen kann. Durch ihre Opposition gegen das Zustandekommen der norddeutschen Reichsverfassung hat der verbliebene kleine Rest der früher so zahlreichen Fortschrittspartei bewiesen, daß ihm einseitige Parteizwecke höher als das nationale Wohl, als das Wohl Preussens und des gesammten Deutschlands stehen. Darum haben sich gerade die hervorragenden Mitglieder der Fortschrittspartei (ich nenne nur die Namen v. Rorcken, Lasker, Zuehlke) von dieser Partei losgesagt und sind den National-Liberalen beigetreten.

Einem Kandidaten aus diesen Letzteren würden die Konservativen (Reaktionäre) keine ich in Bromberg nicht) gerne zugestimmt haben. Halten es aber für eine heilige patriotische und nationale Pflicht, einem Kandidaten ihre Stimme zu versagen, der erklärt hat, heute noch auf dem Boden der Fortschrittspartei zu stehen.

Hannover, 26. August. Die Wahlen werden jetzt hier etwas lebhafter besprochen. In der Residenz hat der Kandidat der National-Liberalen, Stadtsyndikus Albrecht, nur geringe Aussichten, zumal ein Flugblatt wieder v. Münchhausen empfiehlt. Vollkommen sicher sind der Partei nur der 1., 2., 11., 13., 17., 18. und 19. Wahlbezirk; ziemlich gut läßt sich nach Berichten aus Hameln diesmal das Kalenbergische an, wo Eichholz, der Kandidat der Partikularisten, sehr wenig, Kiederer dagegen bessere Chancen, die Stimmenmehrheit zu gewinnen, hat als das letzte Mal. Auch im 14. Wahlkreise haben wir gute Aussichten und Bland wird hier wahrscheinlich wieder gewählt werden. Endlich ist auch die Wiederwahl Kömers im Hildesheimischen ziemlich sicher, der von der früheren rechten Hand Bernmuth's Polizeidirektor Kiemschneider, empfohlene kommissarische Landdrost v. Bülow wird wenigstens auf seinen Fall die Majorität, ja allem Vermuthen nach nur eine ganz geringe Minorität für sich haben. Im Osnabrückischen steht von Korff, ultramontan und streng partikularistisch, Miquel wieder gegenüber, der auch im 11. Wahlkreise aufgestellt ist. Als für den Partikularisten vollständig sichere Wahlkreise gelten der 3., wo Windthorst, der 12., wo Sacharia, und der 15., wo der Graf Grote kandidirt, welcher letztere nur das Verdienst hat, der Königin Isabella einmal einen hiesigen Orden überbracht zu haben. Im 1. Wahlbezirk hat der Graf Edgar v. Kniphausen, von dem Bürgermeister von Leer empfohlen, ein sehr gemäßigt partikularistisches, fast national-liberales Programm veröffentlicht, aber gewählt wird er sicherlich nicht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 25. August. — Von der königlichen Ober-Post-Direktion in Berlin wird durch den gestrigen „Staatsanzeiger“ zur Vermeidung von Verzögerungen bei Befüllung der in Berlin eingehenden Postsendungen den Korrespondenten dringend empfohlen, auf den Adressen der Briefe und Begleitbriefe die Wohnung der Adressaten nach Straße, Hausnummer und Lage im Hause — ob eine, zwei Treppen hoch u. s. w. — möglichst genau zu bezeichnen.

Nach einem Gutachten der wissenschaftlichen Ministerial-Deputation für das Medicinalwesen vom 31. v. M. ist der sogenannte Dubitz-liqueur als eine Arznei anzusehen, mit welcher nur in Apotheken Handel getrieben werden darf. Andererseits Debit des genannten liqueurs hat sonach die Anwendung der strafrechtlichen Bestimmungen § 345. Nr. 2. des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 zur Folge.

[Schlachthäuser über dem Bogdanka-Kanal.] Wir referirten vor mehreren Tagen über eine Polizeimaßregel, nach welcher sämtliche mit irgend einem unterirdischen Kanal in Verbindung stehende Kloaken verlegt werden müssen, und berührten auch die Schlachthäuser über dem Bogdanka-Kanal an der Bronerstraße als von jener Polizeimaßregel betroffen. Letzteres ist leider ein Irrthum unsererseits gewesen. Diese Schlachthäuser üben nach wie vor ihren gesundheitschädlichen Einfluß, denn sie übergießen noch immer alle Abgänge dem Bogdanka-Kanal, der den Unrath alsdann in die Bogdanka führt. Jedes dieser beiden Schlachthäuser wird von mehreren Schlächtern benutzt und dabei ist der eine Hofraum ohne jegliche Ventilation. Wird denn die Polizeibehörde nicht auch hier eingreifen und eine Aenderung veranlassen? Das Recht dazu besitzt sie in vollem Maße. Höheren Orts ist erst kürzlich angeordnet worden, daß auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1861 nicht bloß die Einführung öffentlicher Schlachthäuser in größeren Städten, sondern auch jede ausschließlich für den Gensdarmenbetrieb selbst eines einzelnen Fleischers bestimmte Anstalt zum Schlachten einer besonderen polizeilichen Genehmigung bedarf und polizeilich inhibirt werden kann; es wird somit jedes einzelne Privatschlachthaus zu den gewerblichen Anlagen gerechnet, die ohne Genehmigung der Polizei nicht bestehen dürfen.

Jahre. Denn bald fingen die Juden wieder Verhandlungen mit dem Magistrat an, baten um die Erlaubniß, ihre niedergebarrten Häuser wieder aufzurichten zu können, und, als ihnen dies gestattet worden war, kehrten sie von allen Seiten und in größerer Anzahl als je zuvor, wieder nach Posen zurück. Aber diese, wenn auch nur wenigen Jahre des Exils waren zu einer vortrefflichen Lehre für beide Theile geworden. Die Juden hatten in ihnen in Wahrheit erst das Gefühl der Heimathlosigkeit kennen gelernt und gleichzeitig gesehen, daß sie nicht so leicht anderwärts wieder so einträgliche Einnahmequellen eröffnen konnten, wie in Posen; während vordem die Verfolgungssucht der Christen und der tyrannische Druck seitens der Rabbinen ihnen einen gewissen starren Trost, einen Fanatismus der Orthodogie hervorgerufen hatte, erwiesen sie sich von jetzt ab nachgiebiger, toleranter und sie vermieden es, durch unmenfchliche Verfolgung ihres Rechts den Widerhall der Barbarei gegen sich zu erwecken: Sie gingen menschlicher gegen ihre Schuldner zu Werke. Und die Christen? Sie mußten in der Zwischenzeit erkennen, daß die Juden ihnen gewissermaßen unentbehrlich geworden waren, daß man den Juden zu viel überlassen hatte, um sie mit einem Male ganz entbehren zu können, daß ein reges Geschäftsleben gar nicht mehr ohne Juden in Posen zu ermögen ließe; diese, wenn auch für ihren Stolz demüthigende Erfahrung ließ sie die rückstehenden Juden mit offenen Armen empfangen; man räumte ihnen freiwillig Rechte ein, gegen deren gewaltsame Ausrufung man sich früher Jahrzehnte lang gestraubt hatte und man übte Toleranz gegen den Glauben der Juden. Von dieser Zeit ab ist die Lage der Juden in Posen eine völlig veränderte; früher gedrückt und in ihrer Zahl beschränkt, während sie sich über die ganze Stadt verbreiteten und alle Einnahmequellen an sich zu bringen suchten, sind sie jetzt freiwillig auf ein bestimmtes Quartier und auf bestimmte Zweige des Erwerbes, und dennoch wuchs ihre Zahl von Tage zu Tage, und eben so ihr Reichthum; ihr Verkehr mit den christlichen Bewohnern der Stadt verlor den offenbar gehässigen und feindseligen Charakter, den er vordem gehabt hatte. Zwar fehlte es auch von dieser Zeit ab nicht an gelegentlichen Angriffen des Pöbels auf das Judenquartier, zwar entflammten noch von Zeit zu Zeit die Predigten der Dominikanermonche die Massen der Gläubigen zu Gewaltthaten gegen die Juden, zwar kam es auch hin und wieder vor, daß ein gewaltthätiger, polnischer Edelmann mit seinen Knechten einen Raub-

zug durch die jüdischen Kramläden veranstaltete und dabei auch wohl einmal statt des Geldes sich eine schöne Tochter Israels mit hinwegnahm; aber alles dies waren doch nur sehr vereinzelte Fälle, nicht Ausflüsse eines bestimmten Systems, sondern Gelegenheitsgeffesse. Die schlimmsten Feinde der Juden und die Hauptverursacher der Judenverfolgungen, die Dominikanermonche, verloren mehr und mehr ihren Einfluß auf das gewöhnliche Volk, je mehr Kaum die hauptsächlich nur auf innere Mission bedachten Jesuiten in Posen gewannen; mehr und mehr brach die bessere Einsicht sich Bahn, man wurde von beiden Seiten vernünftlicher gestimmt und die Juden unterließen es vernünftiger Weise, sich bei jedem kleinen Exceßes sogleich mit Beschwerden und Klagen an die Stufen des Thrones zu stützen.

Nur noch einmal brach ein gewaltthätiger Sturm über die Posener Judenenge-meinde los, und zwar im J. 1688. Nachdem schon in der ersten Hälfte dieses Jahres mehrfach durch die Jesuitenführer Angriffe gegen die Juden veranlaßt worden waren, ging der Hauptsturm in den letzten Tagen des Oktober los und dauerte vier Tage hindurch. Auch diesmal waren es die „gnädigen Herren Studenten“, die Jesuitenführer, welche bei allem Wissensdurst doch meistens theils nicht allzuweit an irrdischer Gabe besaßen und oft sehr tief in den Händen der Juden stießen, diejenigen, welche das Ganze in Scene setzten, um sich in dem Augenblicke, als die Sache für sie selbst gefährlich werden konnte, hinter die Andern zu verstecken. Mit Degen und Säbeln bewaffnet, lockten sie eine Menge Volks an sich und stürzten sich mit dieser gegen die Judenstraße; auf der ganzen Straße wurden die Häuser erbrochen, Fenster, Bänke, Stühle zertrümmert, die Läden demolirt, und was in ihnen an Geld oder leicht transportablen Waaren vorgefunden wurde, wurde fortgeschleppt. So laut das Geschrei der Juden bei diesem Tumult auch gewesen sein mag, so drang es doch nicht bis auf das Rathhaus; denn der hier tagende Magistrat, der sich auch sehr stark unter dem Einfluß der Jesuiten befand, war harthörig hiergegen, und erst, als die ganze Straße ausgeplündert war, schickte er die Stadtmiliz zur Herstellung des Friedens ab, nun aber auch so schnell, daß die Soldaten in der Eile ihre damalige Hauptwaaffe, die Morgensterne, gänzlich vergaßen. Am folgenden Tage wiederholten sich in den späten Abendstunden dieselben Auftritte, nur daß diesmal weniger Studenten und mehr Handwerker, Arbeiter u. dgl. unter den Angreifern erschienen. Noch gefährlicher wurde die

Sache am dritten Tage, denn diesmal erschien die Menge theilweise mit Feuerwaffen ausgerüstet und wandte sich gegen denjenigen Theil der Judenstraße, auf welchem sich lauter steinerner Häuser befanden; die Juden vertheidigten sich, so gut sie konnten, indem sie mit Steinen und Biegeln aus ihren Fenstern auf die Angreifer warfen, auf beiden Seiten gab es mehrfache Verwundungen, eine Anzahl Läden wurde erbrochen und ausgeplündert; die Stadtmiliz sollte sich dazwischen werfen, aber sie zeichnete sich durch ein solches Uebermaß von Feigheit aus, daß sie „mehr Zuschauer als Vertheidiger waren“; schon hatte man mehrere Häuser gewaltsam erstickt, schon drohte die Lage der Juden eine äußerst kritische zu werden, da plötzlich nahen ihnen Hülfen von einer Seite, von wo sie am wenigsten erwartet hatten. Am Eingange der Judenstraße erschien mit einem Male eine Anzahl polnischer Edelleute zu Pferde, gefolgt von ihrer Dienerschaft; gerührt von dem Glende der Juden, hatten sie sich vereinigt, um ihren Schützlingen Hülfen zu bringen, und zogen nun in die Judenstraße ein, das Volk schritt für Schritt bis zum Markte vor sich hertreibend, von den Juden als ihre Rettungsel angeliebt. Zugleich liefen sie mit allen Gloden Sturm laut und die Schlingenscheibe schloßen und binnen einer halben Stunde hatte eine Handvoll hochherziger Edelleute das erreicht, was die gesammte Macht der städtischen Behörden während dreier Tage nicht hatte zu Wege bringen können. Noch ein kurzes, unblutiges Nachspiel am vierten und letzten Tage, und die eben noch emporgestiegenen Wogen der Leidenschaft flossen wieder ruhig dahin. Es war die letzte, größere Gefahr, die die Juden in Posen zu bestehen hatten; je mehr man ihnen gegenüber toleranter auftrat, desto mehr näherten auch sie sich mit der Zeit einer civilisirteren Auffassung, sie verschloßen sich nicht mehr, sobald Feuer ausbrach, in ihre Quartiere und wehten die Hülfen der Christen ab, und als bei der letzten Freiheitsbewegung Polens im Kosciusko'schen Heere auch ein jüdisches Freikorps unter Führung des tapfern und nachmals mit vielen Ehrenzeichen decorirten jüdischen Hauptmanns Beres gebildet wurde, da lieferte auch die Judenenschaft Polens ein nicht unansehnliches Kontingent zu dieser Schaar und Viele von ihnen besiegelten bei Maciewicz und Praga ihre Anhänglichkeit an das Land, das ihnen zur Heimath geworden war, mit ihrem Blute. (Schluß folgt.)

— Gestern gegen Abend war ein Gymnasiast aus der Bade-Anstalt von Klopsch, in der durchaus gefahrlos gebadet wird, über die Barthe gegangen, die jetzt wieder so leicht ist, daß man sie fast ganz durchwatzen kann. Auf der Rückkehr jedoch verfehlte er die Richtung und gerieth in ein Loch, in dem er unterging und ertrunken wäre, wenn nicht Klopsch jun., der die Anstalt überwacht, sofort in den Kleider in's Wasser gesprungen wäre und ihn gefaßt hätte. Er war jedoch nicht im Stande, ihn durch die starke Strömung an's Ufer zu schaffen und eine Zeit lang schwebte Beide in Gefahr, bis ein junger Kaufmann, Königsberger, der eben zum Baden ausgekleidet war, nach der Stelle eilte und den ertrunkenen Gymnasiasten an's Land schaffte half.

— Ueber den gestern mitgetheilten Vorfall auf der Wallischei brücke erfahren wir von Augenzeugen folgende nähere Einzelheiten. Der in Folge des unglücklichen Schlags Nachts 3 Uhr im Krankenhause versohlene Knabe, 13 Jahr alt und Sohn eines auf der Schroda wohnenden Stellmachers, hat mit andern Jungen wiederholt Nägel, Handwerkszeug, Klöße durch den auf der Mitte der Brücke stehenden Innenraum zu entwerfen verurteilt, ohne den mehrfachen Aufforderungen der Zimmerleute, sich zu entfernen, Folge zu leisten. Hierüber empört, schlug der Zimmergeselle Adam, der mit dem Eintheeren der Balken beschäftigt war, gerade in dem Moment nach dem Jungen, als dieser wieder durch den Baum hindurchginge, und allseitig wird versichert, der Junge habe so gestanden, daß der Schlag mit dem Theerpinsel auf den Rücken des Jungen hätte fallen müssen — der Zimmergeselle A. betheuert Bestehendes gleichfalls —; aber in dem Augenblicke des Schlagens machte der Knabe eine Wendung nach dem Schlagenden, so daß der Schlag den Kopf traf. Der Junge wurde bewußtlos in eine Droschke getragen, kam jedoch auf dem Wege nach dem Krankenhause wieder zu sich und starb erst gegen Morgen. Alle diese Umstände dürften doch mildernd für den verhafteten Zimmergesellen sprechen. Die mündlichen Zeugnisse über diesen lauten übrigens einstimmig dahin, daß derselbe ein sehr ruhiger, anständiger Mann sei. Seine Militärdienst-Bezeugnisse sprechen sich ebenfalls nur lobend über ihn aus. Der Zimmergeselle A. ist verheiratet, und eine längere Haft des Verurtheilten würde die Familie in's Elend stürzen. Es sollen daher Schritte zu seiner vorläufigen Freilassung geschehen, und wir wünschen denselben den besten Erfolg.

□ Aus dem Buxer Kreise, 27. August. Der bisherige Landrath des Buxer Kreises legt, wie wir hören, am 1. Oktober e. sein Amt nieder. Wir halten es demnach für unsere Pflicht darauf aufmerksam zu machen, daß es sowohl im Interesse der Behörden als auch der Kreiseingesessenen dringend wünschenswerth erscheint, daß mit der Wiederbesetzung des Landrathsamtes der Sitz desselben nach der Stadt Gräg verlegt werde. — Wenn man in Erwägung zieht, daß fast alle übrigen Kreisbehörden resp. Beamten, und zwar: das tgl. Kreisgericht, vier Rechtsanwältinnen und Notare, der Kreisphysikus, der tgl. Spezial-Kommissarius und der tgl. Fortschreibungsbeamte in Gräg domiciliren; daß ferner diese vielfach mit dem tgl. Landraths-Amt zu correspondiren haben, also eine Vereinfachung des Geschäfts-Verkehrs eintreten würde und den Kreis-Eingesessenen Gelegenheit gegeben wäre, mehrseitige Geschäfte mit geringerem Zeitaufwande an einem Orte abzuwickeln, so dürfte unser oben ausgesprochener Wunsch hinlänglich gerechtfertigt erscheinen.

□ Pleschen, 27. August. Seitens der Provinzial-Feuer-Societäts-Direktion ist für die Ermittlung des Brandstifters des kürzlich in Groß-Lubin ausgebrochenen Feuers eine Prämie von 100 Thlrn. ausgesetzt worden. — Vor einigen Tagen wandelte den Nachtwächter einer nahen Landgemeinde die Lust an, zur Abwechslung seiner einseitigen Beschäftigung, die Gemüthsarten einer näheren Inspektion zu unterwerfen. Dabei vertiefte er sich aber so ins Annehmen von schönen Schlangengurten, daß ihm unbemerkt seine Pfeife verloren ging und am andern Morgen vom Bestohlenen an Ort und Stelle gefunden wurde. Der industrielle Nachtwächter wurde dem Schulzenamte zur weiteren Veranlassung angezeigt. — Daß unsere Tagelöhner in der Kunst, Gegenstände preisförmlich verschwinden zu lassen, Velladini selbst nicht nachsehen, mußte am Sonntag vor acht Tagen der Amtmann vom Dominium Gortow zu seinem Nachtheil erfahren. Er kam vor Beginn des sonntäglichen Gottesdienstes mit einigen Wagenladungen Getreide hierher und benutzte zum Mitbringen einige dienstwillige Edensche. Einer derselben mußte dabei so geschickt zu lavieren, daß es ihm gelang, einen Sack Roggen unbemerkt an einem heimlichen Orte zu verbergen. — Künftigen Sonntag wird im Walde von Taczanow ein großes Volksfest mit Konzert, Scheibenschießen, Tanz und Feuerwerk gefeiert. Die politischen Parteien werden dabei reichliche Gelegenheit finden, sich von den

Aufregungen des vorhergegangenen Wahltages zu erholen und im schäumenden Champagner oder im frischen Gerstenkaffee Vergessen ihrer Leiden zu trüben. — Im vergangenen Jahre sind bei der Telegraphenstation in Pleschen 2466, in Jarocin 690 und in Neustadt a. B. 691 Depeschen aufgegeben; dagegen gingen ein in Pleschen 2412, in Jarocin 669 und in Neustadt a. B. 733 Depeschen. Die Gebühren betrugen in Pleschen 843, in Jarocin 229 und in Neustadt a. B. 219 Thlr.

□ Schrimm, 27. August. [Sängerfest.] Die Vorbereitungen zu dem am nächsten Sonntage, den 1. September, hier selbst stattfindenden Sängerfeste sind im vollsten Gange. Das reichhaltige Programm, sowohl in Gesang als Musik (diese stellt die Kapelle des Kaiserlichen Regiments Nr. 37) wird die Theilnehmer gewiß befriedigen, da hier und von den auswärtigen Vereinen tüchtig geübt wird. Unser stilles Städtchen wird an diesem Tage einen Sängerkorps von nahe an achtzig Sängern in seinen Mauern haben, da so viel definitive Anmeldungen geschehen sind. Die Stadiereien zu der neu angeschafften Fahne werden von garten Damen Händen gefertigt. Die Weihe derselben zu ertheilen wird unser Gast der tgl. Musikdirektor Herr Bogt ersucht werden.

□ Schrimm, 27. August. [Blitzschlag; Baufälle.] Gestern Nachmittag entlud sich in hiesiger Gegend ein sehr starkes Gewitter, dem ein plötzlicher Regen folgte. In dem von hier 1 1/2 Meilen entfernten Dorfe Malachowo schlug der Blitz in eine mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune eines Bauers und zündete dieselbe an, worauf sie mit ihrem Inhalte total abbrannte. Auch theilte sich das Feuer, durch den starken Wind getrieben, einem Stalle desselben Wirths mit, und schiferte denselben gleichfalls ein.

Das hiesige Gymnasium ist in den Räumen des an der Posener Straße belegenen ehemaligen Franziskanerklosters eingerichtet und wird gegenwärtig von gegen 280 Schülern besucht. In diesem Gebäude befindet sich auch die Elementarschule. Das gedachte Gebäude entspricht nicht mehr den Zwecken und es ist daher von der städtischen Verwaltung beschlossen worden, an Stelle des alten ein neues Gymnasium und zwar auf dem da bereits auszuwählenden Platze zwischen dem Kreisphysikus Dr. Maronow'schen Hause und dem alten Gymnasial-Gebäude in der Front der Posener Straße zu erbauen. Der Kostenanschlag ist bereits gefertigt und schließt mit dem Betrage von über 30,000 Thlr. ab. Es ist auch bereits in diesem Jahre mit den Grabungen zu den Fundamenten begonnen worden, diese wurden aber eingestellt, weil sich bei Snaugriffnahme der Arbeit Formfehler ergeben haben sollen. Der Bau soll indes im künftigen Jahre in Angriff genommen und beendet werden. Dadurch wird die Posener Straße ein bedeutend schöneres Aussehen erlangen, auch die Zwecke der Anstalt gefördert werden.

□ Wollstein, 25. August. [Mühlenversicherung.] In der am 19. d. M. zu Unruhstadt stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung der Mitglieder des Vereins der Windmühlensitzer des Kreises Boms und der angrenzenden Distrikte der Nachbarkreise zur Versicherung gegen 1) Feuer, 2) Umsturz der Mühle durch Sturm, und 3) Beschädigungen durch nicht-zündende Blitze, — hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Justizrath Künze von hier, einen ausführlichen Vortrag über die bisher erzielten Resultate, aus welchem wir nur hervorheben wollen, daß dem Vereine bisher 101 Windmühlensitzer definitiv beigetreten sind, während außerdem noch mehr als 200 Personen den Beitritt angemeldet haben, die jedoch nicht zugelassen werden konnten, weil es ihnen noch nicht gelungen, sich die Konfession zu verschaffen, welche die Provinzial-Feuer-Societäts-Direktion zu Posen auf Grund des §. 59 des revidirten Reglements für die Feuer-Societät der Provinz Poson von ihnen verlangt. Die Vortheile des Vereins sind indes so erheblich und so wesentlich, daß es im Interesse der Theilnehmer liegt, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Provinzial-Feuer-Societät vergütet Schäden, welche durch Umsturz einer Mühle durch Sturm entstehen, niemals, eben so wenig solche Schäden, welche im Kriege durch ein Feuer entstehen, das auf Befehl eines Heerführers vorfälschlich herbeigeführt werden. In beiden Fällen vergütet der Verein den vollen Schaden. Dazu kommt, daß die Beiträge bei der Provinzial-Feuer-Societät für Windmühlen sich pro 1000 Thlr. Versicherungssumme auf 7 Thlr. 20 Sgr. belaufen, während der Verein bei einer gleichen Versicherungssumme nur 3 Thlr. 10 Sgr., also noch nicht die Hälfte erhebt. Unter solchen Umständen dürfte die Hoffnung des qu. Vereins, daß dessen bereits jinsbar angelegtes Kapital von 400 Thaler sich in nächster Zeit verdoppeln und verdreifachen werde, wohl in Erfüllung gehen.

Erster Vorsitzender des Vereins ist der Müllermeister Fischbach zu Unruhstadt, welcher jede von Interessenten gewünschte Auskunft ertheilt.

Angelommene Fremde

vom 28. August.

SCHWARZER ADLER. Defan Niedzielski und Prospektpächter Skłowski aus Staroborsko, Rittergutsbesitzer v. Garczynski nebst Sohn aus Węgorzewo, Gutsbesitzer Scheller aus Biola, Kaufm. Schweizer aus Breslau, Apotheker Hübner aus Paderborn, Frau Borecka und Frau Nowakowska aus Breschen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Jackowski aus Balczyn, Graf Potworowski aus Jarocin und Waligorski aus Bydowo, die Defane Danielski aus Kozelsko, Brylewicz aus Janowice, Pawlowski aus Lissowo und Pestrich aus Rositten, Maurermeister Alberti aus Węgorzewo.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Jaraczewski aus Lipno, v. Jaraczewski aus Lwowen, Barth nebst Fam. aus Modrze, Tiede aus Jastrowo, Gebr. Wandrey aus Luga, Schneider aus Mischankowo und Brhr. v. Nichtoffen aus Berlin, Kreisrichter Baris aus Trzemeszno, die Kaufleute Cuen aus Dresden, Sanner aus Grefeld, Friedländer, Grohn und Heusler aus Berlin, Lomitz und Freundt aus Breslau, Nathan aus Mainz, Brüggemann aus Schwerte und Knipping aus Frankfurt a. M.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kunig aus Vermont und Mathias aus Hirschberg, Distriktskommissar Eichel aus Pinne, Defan Marien aus Strzelno, Rechnungsführer Rosenfeld aus Dębno, die Rittergutsbesitzer Wollmann aus Swiba, v. Smietkowski aus Ostrowo, Radonski aus Rudnik, Geschäftsführer Kaschner und Rittergutsbesitzer Hündrich aus Breslau, Zimmermeister Steinbach nebst Frau und Doktor Eckert nebst Schwester aus Schroda, Gutsbesitzer Zemlarski aus Studki.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Blochewski nebst Familie aus Przecławice, Syniowski aus Piotrowo, Graf Samojewski aus Warchau, Bronikowski aus Kosieczyn und Strzykowski aus Dzierzazno, Gouvernante Jdebel aus Gdynia.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rentier Krzymuski aus Warchau, Prospektpächter aus Sienowo, Defan Wadzi aus Lubin, die Kaufleute Heß aus Bingen und Taut aus Leipzig, die Rittergutsbesitzer Graf Mycielski aus Smogorzewo, v. Moraczewski aus Karamowice und Matecki aus Schwalkowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISHEN HOF. Die Kaufleute Jädeke nebst Frau aus Driesen, Gottschalk aus Stolpe, Cohn aus Boms, Schwerin und Ledermann aus Gräg, Wythiner aus Baf, Blaszczyński aus Pomiedziol, Berenze und Frau Hirsch aus Rogasen.

HOTEL DE PARIS. Die Prospektpächter Smietkowski aus Jutroschin, Singler aus Laszczyn, die Defane Dorzowski aus Bydowo, Wolniowicz aus Borek, Biatowski aus Winna gora, Smietkowski aus Breschen, Gutsbesitzer Lafonski aus Gonic.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schneider aus Schmiegel, Porwiz aus Berlin, Haase aus Rathenow, Meyer aus Schönheide, Dames aus Stettin, Rittenmacher aus Spottau, Kronke aus Prag, Kutscher aus Wien, Simon aus Frankfurt a. M., Defonom Lehmann aus Leipzig.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Dpfer aus Breslau, Spielhagen aus Unruhstadt, Spiro und Birler aus Baf, Haertel aus Kraustadt, Orgelbauer Kaminski aus Opalenica, Hrl. Häbcher und Hrl. Gebel aus Gräg.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Gutsbesitzer Grabianski aus Breslau, Defan Sufczynski aus Ostrowo, Kaufmann Pinner aus Berlin, Pastor Schiffmann aus Breschen.

HOTEL DU NORD. Bürgerfrau v. Starzynska aus Miledzyna, Prospektpächter aus Bromberg, die Defane Przyluski aus Ostrowo, Janowski aus Bydowo, Bürger v. Karaczewski aus Dzierzanowo, Rittergutsbesitzer Frau von Chlapowska aus Czernowa wies.

EICHNER BORN. Partikulier Mayer nebst Sohn und Geometer Walther nebst Frau aus Węgorzewo, die Kaufleute Sachs aus Gräg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Aus-schließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 136. heute eingetragen, daß der Kaufmann **Siegfried Bernheim** zu Poson für seine Ehe mit **Amalie Brühl** durch Vertrag vom 23. Juli 1867 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Poson, den 29. August 1867.

Königliches Kreisgericht.

1. Abtheilung.

Die Kantor- und Schächterstelle hierorts ist von sogleich oder vom Oktober c. zu besetzen. Das Einkommen beträgt gegen 500 Thlr. jährlich. Qualifizierte Bewerber wollen unter franco-Einreichung ihrer Zeugnisse oder persönlich sich baldigst melden.

Kreiskosten werden nicht erstattet.

Poson in Preußen, im August 1867.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sontowski, Marcus, Ostrodski.

Tabak- und Cigarren-Auktion.

Donnerstag, den 29. August, werde ich wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, Friedrichsstraße 35. (vis-à-vis der Postuhr) von früh 9 Uhr ab, diverse Sorten Rauch- und Schnupftabak, Cigarren, Cigaretten etc., sowie die vollständige Laden-, Komtoir- und Gas-einrichtung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,

königl. Auktions-Kommiss.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Freitag den 30. August im Auktionslokale Magazinstraße 1. von früh 9 Uhr ab verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Cigarren, Zimmermanns-Werkzeuge, Getreide, ferner: Mahagoni- und andere Möbel, als Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Sophas etc., Tafel- und Küchengeräthe, demnachst eiserne Gießschraube und um 12 Uhr ein fräsiges Arbeitspferd und Arbeitswagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Auktions-Kommissar.

Ein seit 3 Jahren solid erbautes und komfortabel eingerichtetes 5-stöckiges Wohnhaus nebst Seitengebäude in Berlin, mit gefunder Lage, soll gegen ein größeres Landgut in der Provinz Poson verkauft werden. Preis 40,000 Thaler. Selbstbesitzer Näh. d. d. Eigenth. franko poste restante **H. T. 216.** Berlin.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus nachstehenden Resultaten des letztjährigen Rechnungsabchlusses:

Grundkapital	Thlr. 3,000,000.
Prämien und Zinsen-Einnahme für 1866 (exkl. der Prämien für spätere Jahre)	= 1,225,767.
Gesamnte Reserven	= 1,832,302

Thlr. 6,058,069

Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1866 . . . 672,906,621

Zur Vermittelung von Versicherungen bei dieser Gesellschaft gegen feste und mäßige Prämien empfehlen sich bestens

Manasse Werner, Kaufmann in Poson.

Joseph Wache, dito

Feuer-Versicherung-Verein

in Altona,

gegründet 1830

auf dem Princip der Gegenseitigkeit.

Zur Aufnahme von Versicherungen auf Mobilien, Enten in Scheunen und Wägen zu billigen Prämien empfiehlt sich

Poson, den 29. August 1867.

Die General-Agentur

H. Seiffert.

Agenten werden sowohl in Poson, sowie in den Städten der Provinz unter günstigen Bedingungen durch obige General-Agentur ange-festellt.

In dem Chlapower Walde, genannt „Zigant“, hart an der Chaussee zwischen Netla und Wreschen gelegen, werden Kieferne Kloben, Knüppel- und Stubbenhölzer durch den Förster **Mayer** daselbst täglich verkauft.

Mauersteine,

und zwar sowohl Maschinen- als auch Plansteine, aus der gräflich Cieszkowski'schen Ziegelei zu Zabotowo, offerire billigst, franco Waustelle. Die Mauersteine sind aufgestellt an der Barthe hinter der Kreuzkirche.

Gefällige Aufträge nimmt für mich auch Herr Franz Kolecik, alten Markt 76., entgegen.

J. N. Leitgeber,

Serber- u. Wasserstraßenbede.

Junge Doggen (englische Race) sind zum Verkauf St. Martin Nr. 41. 3 Treppen hoch.

Gichtwatte, unschlaßbares Mittel gegen pfeicht a. Pad 5 und 8 Sgr.

V. Ciernat in Poson.

C. Hackbarth,

Mühlenbaumeister in Poson,

Breslauerstr. 22.,

empfehlte sich zur Ausführung aller in sein Fach

schlagenden Arbeiten mit den neuesten und zweck-

mäßigsten Einrichtungen.

Steinkohlen-Theer (etwa

100 Tonnen) offerirt à 2 1/2 Thlr.

inkl. Tax

die Gasanstalt in Nowicz.

Wasser-Stoppel-Rübensamen

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

bei

H. Briske We.

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

- 1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpeln;
- 2) ihre Dampf-Dreschmaschinen mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thaler;
- 3) ihre Lokomobilen mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweirädrigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
- 4) ihre Getreidemahlmühlen mit Dampf- und Göpelpetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
- 5) ihre Holzschneidmühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampf-betrieb;
- 6) ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate etc.;
- 7) ihre Einrichtungen zu Sand- und Dampfbrennereien nach den neuesten Erfahrungen, darunter Mäschmaschinen, Kartoffelmalzen, Mälzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffelwaschmaschinen, Elevatoren, Pumpen etc.;
- 8) ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe und ihre Malzquetschen neuer Konstruktion;
- 9) ihre Dampfmaschinen verschiedener Konstruktion und Stärke;
- 10) ihre Dampfessel, sowie ihre sauberen Blech- und Schmiedeeisenarbeiten;
- 11) ihre Sieberei-Erzeugnisse, darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Garten-bänke und Lische, Grabkreuze und Ballongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen etc.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitsleistung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preisurkunde werden jederzeit gratis ertheilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Elbing in Westpreußen.

Schlesischer Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers,

als das wirksamste Hausmittel bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Nigeln und Beschwerden im Halse, Bräune, Krampf- und Keuchhusten etc. hinlänglich bekannt, bei Kinderkrankheiten so zu sagen eingebürgert als

Haarsatz jeder besorgten Mutter,

wie nicht minder für an Hämorrhoiden und Verstopfung Leidende zum Zwecke einer leichteren Leibesöffnung so sehr bewährt, wird eben seiner erprobten Güte und weltverbreiteten Abfages wegen vielfach nachgeprüft. Man achte deshalb genau darauf, daß jede Flasche des echten Schlesischen Fenchelhonig-Extrakts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingetragene Firma seines Erfinders und alleinigen Verfertigers L. W. Egers in Breslau trage und gelaßt wird nur bei Amalie Wutke in Poson, Wasserstraße 8/9., Samuel Pulvermacher in Gnesen, S. G. Schuberth in Lissa, Moritz Hesse in Schmiegel, J. J. Salinger in Garsnitan, Emil Sieverth in Schrimm.

Für Sprit-Fabrikanten.

Zwei wenig gebrauchte, gut konservirte und betriebsfähige Kolonnen-Sprit-Apparate, System Savalle, von 10,000 resp. 4500 Quart Fällung, ferner ein guter Hähnen-Dampfessel und sieben große eichene Sprit-Reservoirs habe billig loco Berlin abzulassen.

M. W. Heimann

in Breslau, Reischestraße 37.

Ein noch gut erhaltenes Billard

ist billig zu verkaufen

Friedrichsstraße 28.

Theerseife,

von den Autoritäten der Medizin empfoh-

len als wirksamstes Mittel gegen alle Haut-

unreinigkeiten. Vorräthig in Stücken à 5 Sgr.

in Elmers Apotheke.

Seb. Sechte Donnerst. Ab. billig. Kleitschhoff.

(Beilage.)

$\frac{3}{12}$ Sd., Novbr.-Dezbr. $17\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ b₃ u. Br.,

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5½—5½ Rt., Nr. 0. u. 1. 5½—5½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4½—4½ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4½ Rt. bz. pr. Str. unverk. (W. S. 3.)

Stettin, 27. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens Gewitterregen, Mittags leicht bewölkt, +18° R. Barometer: 28. Wind: Nord-West.

Weizen mitter, loco p. 85pf. gelber neuer 82—89 Rt., alter 86—94 Rt., p. 83/85pf. gelber pr. August 98½ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 81 bz. u. Gd., Frühjahr 74 Rt. nominell.

Roggen, Augustlieferung niedriger, spätere Lieferung behauptet, p. 2000 Pfd. loco 58—63 Rt., feiner 64—66 Rt., pr. August 64½, 63 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 57, 57½ bz., Gd., Oktbr.-Novbr. 54½ Rt. nominell, Frühjahr 53 Gd.

Gerste loco p. 70pf. schlef. 45—49½ Rt. pr. 47/50pf. pr. Septbr.-Oktbr. 29 Rt. Br.

Winterweizen loco 79—82½ Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 82½ Rt. bz., 83 Rt., 82½ Gd.

Rübsöl matt, loco 11½ Rt. Br., pr. August und August-Septbr. 11 Br., Septbr.-Oktbr. 10½ bz., 10½ bz., Oktbr.-Novbr. 11 Br., Novbr.-Dezbr. 11½, 11 bz., April-Mai 11½ Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 22½, 23 Rt. bz., pr. August 22 Rt. nominell, August-Septbr. 21½ Br., Septbr.-Oktbr. 21 bz., Oktbr.-Novbr. 18½ bz. u. Gd., Frühjahr 17½, 17½ bz., 17½ Gd.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen, 250 Wispel Roggen gering, schott. fullbrand pr. Septbr. 12½ Rt. tr. bz. (Ostf.-Stg.)

Breslau, 27. August. [Produktenmarkt.] Wind: S. Wetter: Schön, früh 14° Wärme. Barometer: 27° 9". Die Getreidelieferungen neuer Ernte waren am heutigen Markte reichlicher, die Kaufkraft jedoch eher ruhiger, so daß mit Ausnahme von Roggen eine mässige Stimmung zur Geltung gelangte.

Weizen wurde bei schwacher Frage billiger erlassen, alte Waare war wenig am Markte, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90—99—104 Sgr., gelber 90—95—100 Sgr. nominell, neuer gelber 85—90—94 Sgr., feinsten über Notiz bezahl.

Roggen bewährte ruhige Kaufkraft, wir notiren p. 84 Pfd. 68—72—75 Sgr.

Gerste wurde wenig beachtet, wir notiren p. 74 Pfd. 48—51—54—56 Sgr., feinsten Sorte 1—2 Sgr. höher bezahlt.

Safer blieb vernachlässigt, p. 50 Pfd. 30—33 Sgr.

Häfenfrüchte. Kogersbisen ohne Umsatz, 78—80 Sgr., Futtererbsen a 68—76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsatz, p. 90 Pfd. 51—57 Sgr.

Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80—95 Sgr., feinsten über Notiz.

Lupinen ohne Frage.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Delfaaten bei fester Stimmung, Wintererbsen p. 150 Pfd. 174—186—193 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt, Wintererbsen 172—182—188 Sgr.

Schlaglein notiren wir p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7½ Rt. bei beschränktem Umsatz.

Saffran ohne Frage, p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Kapseln ohne Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Str., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleeaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 1½—2 Sgr. p. Meß.

Breslau, 27. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gel. 2000 Str., abgelassene Kündigungs-

scheine 56½—55 bz., pr. August 56½—56 bz. u. Br., Aug.-Septbr. 53½ Gd., Septbr.-Oktbr. 52 Gd., Oktbr.-Novbr. 49 Gd., 49½ Br., Novbr.-Dezbr. 48 Gd., 48½ Br., April-Mai 1868 48½ Br.

Weizen pr. August 80 Br.

Gerste pr. August 51 Br.

Safer pr. August 46 Br.

Rübsöl matt, loco 10½ Rt. Br., pr. August und August-Septbr. 10½ Br., Septbr.-Oktbr. 10½ bz., 10½ bz., Oktbr.-Novbr. 10½ Br., Novbr.-Dezbr. 11 Br., April-Mai 11½ Br.

Spiritus höher, loco 22½ Br., 22½ Gd., pr. August 22 bz. u. Br., Aug.-Septbr. 21½ Br., Septbr.-Oktbr. 19½ Gd., 19½ Br., Oktbr.-Novbr. 17½ Gd., Novbr.-Dezbr. 16½ bz. u. Gd., April-Mai 16½ Gd.

Sint spezielle Marke 6 Rt. 15 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Kommission.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Bestimmung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Raps 192 Sgr. 184 Sgr. 174 Sgr.

Wintererbsen 186 178 168

(Bresl. Hds.-Bl.)

Magdeburg, 27. August. Weizen 78—81 Rt., Roggen 60—62 Rt., Gerste 46—51 Rt., Safer 28—32 Rt.

Kartoffelspiritus. Lotowaare höher, Termine steigend. Loco ohne Faß 23½ a 3 Rt., pr. August und August-Septbr. 22½ Rt., Septbr.-Oktbr. 22½ Rt. pr. 8000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde a 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und höher. Loco 20½ Rt. (Magdb. Stg.)

Bromberg, 27. August. Wind: SW. Witterung: Leicht bewölkt. Morgens 14° Wärme. Mittags 20° Wärme.

Weizen 124—128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Sollgewicht) 74—78 Thlr., 129—131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Sollgewicht) 82—86 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122 Pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Sollgewicht) 54—58 Thlr. Geringer 50—52 Thlr.

Rüben, Erbsen, Gerste und Safer ohne Umsatz.

Spiritus 23½ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Stg.)

V i e h.

Berlin, 26. August. Am Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

917 Stück Hornvieh. Der Handel kann nicht als besser bezeichnet werden, als vorwöchentlich, obgleich die Zutriften etwas schwächer auf den Markt gekommen waren; nach außerhalb fand kein Versand statt; für den Platz und die Umgegend wurden nur Einkäufe gemacht, welche der nötige Bedarf bedingte, da die warme Witterung die größeren Geschäfte beschränkte; der Markt wurde von der Waare nicht geräumt; erste Qualität wurde mit 17—18 Rt., zweite mit 14—15 Rt. und dritte mit 9—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

2373 Stück Schweine. Das Verkaufsgeschäft verlief gegen vorwöchentlich noch gedrückt, da kein besonderer Bedarf vorlag und auch für außerhalb keine Käufe geschlossen wurden; für beste Kernwaare wurden 17 Rt. und für ordinäre 14 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt.

16,902 Stück Schafvieh. Die Zutriften reducirte sich der Zeit gemäß sehr beträchtlich, so daß gegen letzten Markttag mit ca. 7500 Hammeln der Markt weniger besetzt war; das Verkaufsgeschäft ließ sich nur zu gedrückten Preisen abwickeln, sowohl für fette, als auch magere Hammel; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fette Waare galten ca. 8 Rt.

646 Kälber wurden zu angemessenen Preisen verkauft. (W. S. 3.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 27. August, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter: Weizen amirt, loco 9, pr. November 7, 22, pr. März 7, 22½. Roggen besser, loco 6, 20, pr. November 5, 29, pr. März 6. Rübsöl fest, loco 12½, pr. Oktober 12½, pr. Mai 12½. Leinöl loco 13½. Spiritus behauptet, loco 26.

Hamburg, 27. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Weizen und Roggen loco ohne Begehr, auf Termine höher. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 154 Banthaler Br., 153 Gd., pr. August-Septbr. 146 Br., 145 Gd., pr. Herbst 140 Br. u. Gd. Roggen pr. August 5000 Pfd. Brutto 103½ Br., 103 Gd., pr. August-Septbr. 101 Br., 100 Gd., pr. Herbst 98 Br., 97 Gd. Safer flau. Spiritus ohne Nachfrage. Del fest, loco 24½, pr. Oktober 24½, pr. Mai 24½. Kaffee fest. Zink verkauft 3000 Ctr. Specialmarken schwimmend, 1500 Ctr. Specialmarken loco a 14 Rt. 1 Sch., 5000 Ctr. Lieferung loco a 13 Rt. 14 Sch. — Sehr schönes Wetter.

Paris, 27. August, Nachmittags. Rübsöl pr. August 97, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 99, 00, pr. Januar-April 98, 50. Mehl pr. August 81, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 77, 75. Spiritus pr. August 66, 00.

Antwerpen, 27. August. Petroleum, raff., Type weiß, 44½ Recs. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 27. Aug., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt.

Middling Amerikanische 10½, middling Orleans 10½, fair Dholerab 7½, good middling fair Dholerab 7½, Bengal 6½, good fair Bengal 6½, Smyrna 7½, Domra 7½, Pernam 11.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ofler.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Aug.	Nachm. 2	27° 10" 41	+20° 8	SSW	2 h. heit. Cu-st., Cu.
27.	Monds. 10	27° 10" 22	+15° 5	SSW	0 ganz heiter. 1)
28.	Morg. 6	27° 10" 62	+12° 8	SSW	0 bed. St., Nebel. 2)

1) Regenmenge: 0,2 Pariser Kubitzoll auf den Quadratzuß.

2) 0,1

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. August 1867 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 5 Zoll.

28. 1 4 4

N a c h t r a g.

Wien, 28. August. Die „Debatte“ erfährt glaubwürdigst, zum Beweise des absolut friedlichen, inoffensiven Charakters der Salzburger Zusammenkunft, daß bezüglich des Artikels 5. des Prager Friedens Versteich und Frankreich sich in der Anschauung begegnen, daß Dänemark natürlich französischer Seite der freundschaftliche Rath erteilt würde, auf die Rückabtretung von Düppel und Alsen nicht zu bestehen, um durch die Aufrechterhaltung dieser Forderung eine Verständigung mit Preußen nicht unmöglich zu machen.

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. August 1867.

Preussische Fonds.		Ausländische Fonds.	
Freiwillige Anleihe	4½ 97½ B	Destr. Metalliques	5 46 B
Staats-Anl. 1859	5 102½ B	do. National-Anl.	5 54 bz u B
do. 54, 55, 57 4½	97½ B	do. 250 fl. Präm.-D.	4 59½ B
do. 56 4½	97½ B	do. 100 fl. Kred.-Loose	69 B
do. 1859, 1864 4½	97½ B	do. 5 pr. Loose (1860)	5 68½ bz
do. 50, 52 conv.	4 90 bz	do. Pr. Sch. v. 1864	42½ bz u B
do. 1853 4	90 bz	do. Stb.-Anl. 1864	5 —
do. 1862 4	90 bz	Staleniische Anleihe	5 49½ bz
Präm.-St. Anl. 1855	3½ 123 bz	5. Stieglitz Anl.	5 59½ B
Staats-Schuld.	3½ 85½ B	6. do.	5 75½ B
Kurz. 40 Thlr. Loose	— 53½ B	Englische Anl.	5 86 B
Kurz- u. Neum. Schuld	— 80 bz	Russ. Egl. Anl.	3 50½ bz
Berl. Stadt-Dbl.	5 102½ B	do. v. J. 1862	5 85½ B
do. do.	4 98½ B	do. 1864	5 86½ B
do. do.	3½ 80 bz	do. engl.	5 —
Berl. Börsen-Dbl.	5 —	do. Pr.-Anl. 1864	5 97½ bz u B
Kur. u. Neum.	4 77½ B	Poln. Schatz-D.	4 63½ B
Märkische	4 88½ B	do. fl.	4 —
Ostpreussische	3½ 79 B	Cert. A. 300 fl.	5 90½ B
do.	4 84½ B	Pfänd. n. i. Sch.	4 57½ B
Pommersche	3½ 76½ B	Part. D. 500 fl.	4 93½ B
do. neue	4 88½ B	Amerik. Anleihe	6 75 bz u B
Posenische	3½ —	Neue Bad. 35 fl. Loose	29½ B
do. neue	4 87½ B	Deffauer Präm.-Anl.	3 93 B
Schlesische	3½ 87 B	Lübecker Präm.-Anl.	3 49 B
do. Litt. A.	4 —	Bank- und Kredit-Aktien und	
Westpreussische	4 83½ B	Anteilscheine.	
do. neue	4 —	Berl. Rassenverein	4 159 B
do. do.	4 —	Berl. Handels-Ges.	4 107½ B
Kur- u. Neumarkt.	4 91 B	Braunschweig. Bank.	4 91 B
Pommersche	4 91 bz	Bremer	do. 4 115 B
Posenische	4 89½ B	Goburger Kredit-D.	4 78 B
Rhein-Westf.	4 92½ B	Danzig. Priv.-Bf.	4 112 B
Sächische	4 91½ B	Darmstädter Kred.	4 79½ etw bz
Schlesische	4 91½ B	do. Zettel-Bank	4 95 B
		Deffauer Kredit-B.	0 2½ B
		Deffauer Landesb.	4 —
		Diab. Komm. Anth.	4 102½ bz u B
		Genfer Kreditbank	4 26½ etw bz u B
		Geraer Bank	4 102 B
		Gothaer Privat do.	4 94½ B
		Hannoversche do.	4 79½ B
		Königsb. Privatb.	4 112 B

Die Börse war heute in mehr beruhigter Haltung; von Paris kamen die Kurse fast unverändert, und dies genügt, um unseren Spekulanten wieder Muth einzufößen; die Kurse fast aller Spekulationspapiere befestigten sich und namentlich beliebt waren Franzosen, Lombarden und Kredit. — Eisenbahnen waren zum Theil höher und belebter, namentlich Köln-Mindener. Und auch in Rechte-Drufer-Aktien war heute viel Umsatz und blieben dieselben zu 69 begehrt, da zwischen Oppeln-Tarnowitz und Rechte-Druferbahn gar kein Unterschied besteht. Nordbahn waren beliebt. Amerikaner still und matt, Italiener fest, aber auch still. Preussische Fonds wenig verändert. Wechsel still bei geringem Verkehr. — Rumänische Anleihe 59½ etwas bezahlt.

Destr.-franz. Staatsbahn 129 a ½ gem. Destr. südl. Staatsbahn (Rom.) 101½ a ½ a ½ gem. Destr. Kredit 72½ a a 73½ gem. Destr. Loose von 1860 68½ a ½ gem. 1860er Loose 67½. Mexikaner —. Vereinsbank 110½. Nordb. Bank 118½. Rheinische Bahn 115½. Nordbahn 91. Altona-Kiel 127. Finnländische Anleihe 82½. 1864er russ. Prämien-Anleihe 92. 1866er russ. Prämien-Anleihe 88½. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 70½. Diskonto —.

London lang 13 Mt. 7½ Sch. bz. London kurz 13 Mt. 8½ Sch. bz. Amsterdam 35, 48 bz. Wien 94½ bz. Paris 187½ bz. Petersburg — bz.

Wien, 27. August. [Schlusskurse der offiziellen Börse.] Theilweise besser.

Neues 5% steuerf. Anleihen 58, 40. 5% Metalliques 57, 70. 1854er Loose 73, 50. Banaktien 690, 00.

Nordbahn 170, 20. National-Anleihen 60, 70. Kreditaktien 181, 50. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 238, 80. Galizier 217, 00. Czernowitzer 174, 00. London 125, 20. Hamburg 92, 15. Paris 49, 55. Frankfurt 104, 80.

Amsterdam —. Böhm. Westbahn 147, 00. Kreditloose 126, 50. 1860er Loose 84, 25. Lombard. Eisenbahn —. 1864er Loose 77, 70. Silber-Anleihe 74, 00. Anglo-Austrian-Bank 105, 75. Napoleonsd'or 9, 98. Dukaten 595.

Silbercupons 122, 50.

Wien, 27. August. [Abendbörse.] Fest. Kreditaktien 181, 50. Nordbahn 170, 20. 1860er Loose 84, 30. 1864er Loose 77, 70. Staatsbahn 238, 50. Galizier 217, 75. Napoleonsd'or 9, 98.

Paris, 27. August, Nachmittags 1 Uhr. 3% Rente 69, 65. Staleniische Rente 49, 05. Kredit mobiler 316, 25. Lombarden 378, 75.

London, 27. August, Nachmittags 4 Uhr.

Ronfols 94½. 1% Spanier 31½. Sardinier —. Italien. 5% Rente 48½. Lombarden 15. Mexikaner 14½. 5% Russen 88. Neue Russen 86½. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½ flau. Tür. Anleihe 1865 31½. 6% Ver. St. pr. 1882 73½.

Hamburg 3 Monat 13 Mt. 9½ Sch. Wien 12 Rt. 77½ Sch. Petersburg 31½. Der Dampfer „City of London“ ist aus Newyork in Queenstown eingetroffen.